

3 Wo Studierende Rat und Hilfe bekommen: Die Zentrale Studienberatung im Erwin-Stein-Gebäude hat Antworten auf Fragen rund um Zulassung, Bewerbung und Studium und unterstützt Studierende.



6 Wie sich exzellente Forschung und Lehre auch in kleineren Fächern auszahlt: Der Aufbau des in Deutschland einmaligen Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) wurde vom Wissenschaftsrat als vorbildlich gelobt.

8 Warum Zu- und Abnehmen so schwer ist: Gießener Forscher zeigen mit 3D-Body-Scans, dass die Körperoberfläche entscheidend ist. Von ihr hängt ab, wie viel Wärmeenergie ein Körper abgibt.



13 Wo der Nachwuchs erfolgreich forscht: Große Freude über ein Dilthey-Fellowship, eine Helmholtz-Nachwuchsgruppe und eine weitere Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe an der Gießener Universität.

LOEWE: Doppelerfolg auch in der dritten Staffel

Land bewilligt zwei neue Schwerpunktprogramme

chb. Zwei neue Schwerpunkte in den Lebenswissenschaften und der Medizin: Über einen großartigen Erfolg dürfen sich zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler freuen: In der dritten Staffel der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE hat das Land erneut zwei Großprojekte unter JLU-Federführung bewilligt: die Schwerpunkte „Insektenbiotechnologie“ und „Männliche Infertilität bei Infektion & Entzündung“ (MIBIE). Damit sind finanzielle Zusagen von insgesamt rund neun Millionen Euro verbunden.

Nun können Kooperationen mit Forscherteams der Universitäten Marburg und Frankfurt, der Fachhochschule Gießen-Friedberg und weiteren Einrichtungen ausgebaut werden. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker sind sehr froh, dass das lebenswissenschaftliche Profil der JLU nochmals erheblich geschärft werden kann. Es zeige sich, dass die enge Vernetzung der Medizin mit den anderen lebenswissenschaftlichen Fächern der Schlüssel zum Erfolg bei großen interdisziplinären Verbundprojekten ist. (Siehe auch Bericht zur vierten LOEWE-Staffel auf Seite 12.)

Ist der Mensch ein „rationales Wesen“?

Rund 12 Millionen Euro für die Erforschung menschlichen Denkens

chb. Ist der Mensch ein „rationales Wesen“? Was ist rational? Und was (angeblich) irrational? Wie treffen Menschen Entscheidungen? Wo liegen die Grenzen unseres Denkvorgangs? Diese und weitere Fragen sind Gegenstand des neuen DFG-Schwerpunktprogramms „New Frameworks of Rationality“ (SPP 1516), das von Prof. Dr. Markus Knauff, Allgemeine Psychologie und Kognitionsforschung am Fachbereich 06, geleitet wird.

Prof. Knauff (zurzeit Gastprofessor an der Universität Kalifornien in Santa Barbara, USA) hatte die Einrichtung des Schwerpunktprogramms „New Frameworks of Rationality“ gemeinsam mit zwei Psychologen (Prof. Dr. Ralph Hertwig, Basel, und Prof. Dr. Michael Waldmann, Göttingen) und zwei Philosophen (Prof. Dr. Wolfgang Spohn, Konstanz, und Prof. Dr. Gerhard Schurz, Düsseldorf) beantragt. Das Schwerpunktprogramm 1516 ist eines von 13 Themen, das vom Senat der DFG aus insgesamt 64 eingereichten Anträgen ausgewählt wurde. Es soll ab 2011 seine Arbeit aufnehmen, die DFG stellt dafür insgesamt rund 12 Millionen Euro zur Verfügung. Die Schwerpunktprogramme der DFG laufen in der Regel sechs Jahre.



Stadt der jungen Forscher: Mit viel Konzentration experimentierten selbst die Jüngsten auf der „Straße der Experimente“. Im Rahmen des Wissenschaftsfestivals in Gießen präsentierten zudem Schüler ihre Forschungsprojekte und Wissenschaftler trafen sich zur Fachtagung „Keine Angst vor Wissenschaft!“ (Seiten 4, 5 und 9).

Erfolg in der Spitzenforschung

DFG bewilligt drei neue Sonderforschungsbereiche – Knochenersatz-Materialien, Regulation der Genaktivität und die Abwehr von Lungenentzündungen im Fokus

cl./chb. An der Justus-Liebig-Universität werden drei neue Sonderforschungsbereiche (SFB) eingerichtet. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat alle drei Projekte mit Gießener Beteiligung positiv begutachtet. Groß ist die Freude an der JLU, dass die wissenschaftlichen Erfolge und Bemühungen um interdisziplinäre Vernetzung auch mit anderen Universitäten und Einrichtungen von der DFG honoriert worden sind und sich die JLU einmal mehr in der Liga der deutschen Spitzenforschungseinrichtungen behauptet hat.

Es handelt sich um drei Sonderforschungsbereiche an mehreren Standorten, sogenannte Transregios (SFB/TRR). Mit dem SFB/TRR 81 ist auch ein internationaler Sonderforschungsbereich darunter. Eine der Forschergruppen befasst sich mit Knochenersatz-Materialien, die zweite mit der Regulation von Genaktivität, und die dritte erforscht die Abwehr von Lungenentzündungen. Die JLU ist bei zwei Sonderforschungsbereichen (SFB/TRR 79 und 81) federführend, am SFB/TRR 84 ist sie maßgeblich beteiligt und stellt den stellvertretenden Sprecher. Insgesamt hat die DFG nach einem harten Auswahlverfahren zwölf neue SFB eingerichtet.

„Diese Bewilligungen stellen eine nachhaltige Stärkung des lebenswissenschaftlichen Schwerpunkts der JLU dar“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Es zeigt sich, dass die JLU in der Breite ihrer lebenswissenschaftlichen Fachberei-

che ein enormes Potenzial für national und international vernetzte Spitzenforschung hat. Die drei Erfolge belegen, wie wichtig die Zusammenarbeit der biomedizinischen Fächer an der JLU ist, um dieses Potenzial ausschöpfen zu können. Für die bevorstehenden Herausforderungen, etwa in der neuen Runde der Exzellenzinitiative, erwarten wir uns von diesem grandiosen Dreifach-Erfolg zusätzliche Schubkraft.“

„Diese Bewilligung belegt, dass die JLU eine leistungsstarke, innovative und mit Leben erfüllte Universität ist, an der exzellente Forschung ihren festen Platz hat“, sagte die für Forschung zuständige JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker. „Besonders freut mich, dass es sich bei allen drei Initiativen ausdrücklich um interdisziplinäre Projekte handelt, die maßgeblich auch von Nachwuchswissenschaftlern und Frauen getragen werden. Die nun anstehende Förderung schließt eine wichtige Flanke in der Forschungslandschaft der JLU.“

Knochenersatz-Materialien

Den drei Universitäten Gießen, Dresden und Heidelberg wurde der SFB/TRR 79 mit dem Titel „Werkstoffe für die Hartgeweberegeneration im systemisch erkrankten Knochen“ bewilligt. Beteiligt sind außerdem das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg, die Leibniz-Institute für Festkörper- und Werkstoffforschung in Dresden sowie das Max-

Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe in Dresden. Die Federführung liegt bei der JLU (Sprecher: Prof. Dr. Dr. Reinhard Schnettler, Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie der JLU). Ziel dieses interdisziplinären Forschungsverbundes ist es, neue Knochenersatz-Materialien und Implantatwerkstoffe für den systemisch erkrankten Knochen zu entwickeln, zu untersuchen und zu testen. Der Schwerpunkt der Arbeiten in Gießen liegt in der Entwicklung geeigneter Tiermodelle und dem Test der in Dresden neu zu entwickelnden Biomaterialien.

Regulation der Genaktivität

An den Universitäten Gießen, Marburg und Rotterdam sowie am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim wird der internationale SFB/TRR 81 „Chromatin-Veränderungen in Differenzierung und Malignität“ eingerichtet. Die Federführung liegt bei der JLU, Sprecher ist Prof. Dr. Rainer Renkawitz (Institut für Genetik an der JLU). Der Forschungsverbund beschäftigt sich mit der Rolle von Chromatin für die Regulation der Genaktivität. Im Falle einer pathologischen Veränderung kann das fälschliche An- und Abschalten von Genen Einfluss auf eine Tumor-Entstehung oder andere Erkrankungen haben.

Inaktivität wird häufig durch Veränderungen der DNA vermittelt. Diese Modifikationen sind die Ursache für die Epigenetik,

der Vererbung des Aktivitätszustandes auf Tochterzellen – und Untersuchungsgegenstand des SFB/TRR 81.

Lungenentzündungen

Der SFB/TRR 84 befasst sich mit der „Volkskrankheit“ Lungenentzündung und der Art und Weise, wie sich die Lunge dagegen wehrt. Beteiligt sind die Universitäten Gießen und Marburg, die Charité – Universitätsmedizin Berlin (Federführung und Sprecher: Prof. Dr. Norbert Suttorp, Direktor der Medizinischen Klinik m.S. Infektiologie und Pneumologie an der Charité), das Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik in Berlin und das Robert-Koch-Institut in Berlin. Als stellvertretender Sprecher fungiert der Gießener Mediziner Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer (Leiter der klinischen Forschergruppe Infektiologie, Medizinische Klinik II).

Die Abwehrfunktionen der Lunge gegen Infektion und Entzündung müssen zeitlich und räumlich sehr fein abgestimmt werden, damit die Organfunktion auch während dieses Ausnahmezustandes gewährleistet bleibt. Im SFB/TRR 84 wird untersucht, wie in der Lunge die Vielzahl verschiedener Krankheitserreger erkannt werden und welche Rolle lokale antimikrobielle Moleküle und die Rekrutierung von Zellen des Immunsystems in der Immunantwort auf Pathogene spielen. Außerdem werden erste innovative therapeutische Ansätze verfolgt.

Bewerbung für das Wintersemester

Studieninteressierte können sich noch bis zum 15. Juli bewerben

cl. Studieninteressierte angepasst: Wer sich um einen Studienplatz zum Wintersemester 2010/2011 bewerben möchte, muss die Bewerbungsunterlagen spätestens bis zum 15. Juli 2010 bei der JLU einreichen. Weitere Informationen rund um das Thema Studienplatz-Bewerbung und den Link zum „Formular Online-Bewerbung“ unter:

www.uni-giessen.de/cms/onlineapp

Absolventen verabschiedet

Feierliche Zeugnisübergabe an Lehramtsstudierende im Audimax

cl. Rund 360 Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge Lehramt an Grundschulen, Lehramt an Haupt- und Realschulen, Lehramt an Gymnasien und Lehramt an Beruflichen Schulen hat die JLU im Juni feierlich verabschiedet. Wegen des großen Andrangs wurde die Feier aus dem Audimax live in einen benachbarten Hörsaal übertragen.

Für herausragende wissenschaftliche Hausarbeiten des Ersten Staatsexamens wurden Silke Maar (Lehramt an Grundschulen), Melina Sasso (Lehramt an Haupt- und Realschulen) und Linda Theresa Graf (Lehramt an Gymnasien) geehrt. Dann übergaben Markus Posern und Holger Hedrich vom Amt für Lehrerbildung (Zfl) der JLU die Zeugnisse.

Nach der Begrüßung durch die Erste Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, die auch vorsitzendes Mitglied des Direktoriums im Zfl ist, und durch Dr. Siegfried Uhl vom Amt für Lehrerbildung Hessen folgten weitere Grußworte.

Weihnachtsvorlesung im Hochsommer

Chemiker laden zur Experimentalvorlesung ein – Thema Energie

cl. Die traditionelle Chemie-Weihnachtsvorlesung für Kinder wird künftig im Sommer stattfinden. Chemisch gesehen weihnachtet es in diesem Jahr bereits am Donnerstag, 19. August, ab 16 Uhr im Großen Chemischen Hörsaal (Heinrich-Buff-Ring 54). Dann geht es um das Thema Energie: Was ist dran an „Autos, die mit Wasser fahren“? Woher kommt die Energie, die wir verbrauchen, und wie lässt sie sich umweltverträglich gewinnen?

Die Experimentalvorlesung findet im Rahmen des Projekts EnergEthik (siehe Bericht auf Seite 13) im Rahmen der BMBF-Initiative „Die Zukunft der Energie“ statt. Sie richtet sich an interessierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Protokollnotiz zum Hessischen Hochschulpakt 2011–2015

Trotz der bereits bestehenden Überlast in der Lehre, welche die hessischen Hochschulen zu tragen haben, und der Verpflichtung zur Verbesserung der Betreuungsrelation, trotz der während des Bildungsstreiks 2009 zu Recht geforderten Verbesserung der Studienbedingungen in den Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen, trotz der durch das HSP2020-Programm nicht auskömmlich finanzierten zusätzlichen Studienplätze für die doppelten Abiturjahrgänge, trotz der absehbaren Notwendigkeit, Forschungsstätten an den hessischen Hochschulen aufgeben zu müssen, die die Wettbewerbsfähigkeit der hessischen Hochschulen zur Einwerbung von nationalen und internationalen Forschungsmitteln mindern wird, ist die Justus-Liebig-Universität Gießen bereit, den Hessischen Hochschulpakt 2011–2015 unter Zurückstel-

lung von grundlegenden Bedenken gegen die vom Land vorgegebene Kürzung der Grundzuweisung zu unterzeichnen.

Dies geschieht im Interesse der Wahrung der Solidarität mit allen hessischen Hochschulen, im Interesse eines Mindestmaßes an Planungssicherheit, zur Abwehr größeren Schadens von der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie aus Respekt gegenüber dem Primat der Politik.

Gießen, 18. Mai 2010

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Präsident

Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer
Erste Vizepräsidentin

Prof. Dr. Katja Becker
Zweite Vizepräsidentin

Dr. Michael Breitbach
Kanzler



Protestaktion gegen den Hochschulpakt: Studierende versammelten sich auf dem Uniplatz und zogen anschließend durch die Innenstadt.

„Um größeren Schaden abzuwenden“

Unterschrift unter den Hochschulpakt 2011–2015 unter größten Vorbehalten – Protokollnotiz des JLU-Präsidiums hält grundsätzliche Bedenken fest

Von Charlotte Brückner-Ihl

Eine Karikatur zum Thema sähe möglicherweise folgendermaßen aus: Eine Person unterzeichnet einen Vertrag, im Rücken zwei aus verschiedenen Richtungen kommende Pistolenläufe. Weitere Leidensgenossen werden zum Ort des Geschehens gebracht. Das Prozedere wiederholt sich ... Die Präsidenten aller hessischen Hochschulen haben am 18. Mai den Hochschulpakt 2011–2015 unterschrieben. Dass die grundsätzlichen Bedenken bestehen bleiben, belegen unter anderem eine Protestnote von acht der zwölf Hochschulpräsidenten sowie eine Protokollnotiz des JLU-Präsidiums, die in Wiesbaden hinterlegt wurden.

„Wir befanden uns in einer Zwickmühle“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Die Unterzeichnung sei nach intensiver Abwägung im vorgegebenen Szenario alternativlos gewesen. Nachdem das Präsidium sich noch bis zum Vorabend der Unterzeichnung mit den Dekanen, Senatslistensprechern und Studierendenvertretern abgestimmt hatte, verdeutlichte der Präsident am nächsten Vormittag die Umstände der Unterzeichnung in einer internen Rund-Mail. Zahl-

reichen protestierenden Studierenden stand er mittags vor dem Uni-Hauptgebäude Rede und Antwort – und erntete für die Art des Vorgehens der JLU Applaus.

„Ich kann die Enttäuschung der Studierenden verstehen“, sagte Mukherjee, „wir sind ja selber enttäuscht.“ Man dürfe sich nun nicht auseinanderdividieren lassen. Letztlich sei es darum gegangen, noch größeren Schaden von der JLU abzuwenden.

Auch gegenüber den Vertretern der Medien hob Mukherjee hervor, dass der Pakt „einen schmerzhaften Verlust“ für die JLU bedeute. Wichtig sei es gewesen, „die Handlungsfähigkeit der JLU und ein Mindestmaß an strategischer Planungssicherheit“ für die kommenden fünf Jahre zu sichern. Die Nichtunterzeichnung hätte nach den Vorgaben des Landes für die kommenden Jahre jeweils Einzelverhandlungen zum Haushalt bedeutet. Finanzminister Karl-Heinz Weimar hatte im Vorfeld unmissverständlich deutlich gemacht, dass „Verweigerer“, die den Pakt nicht unterzeichnen würden, keinesfalls zu den „Gewinnern“ zählen würden.

Nach dem aus Wiesbaden vorgegebenen Zeitrahmen hatte der Hochschulpakt eigentlich bereits eine Woche vorher un-

terzeichnet werden sollen, die Hochschulpräsidenten hatten aber nach Klärung von Details zur internen Abstimmung eine Verlängerung der Frist erwirkt. Die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU) wertete die Unterzeichnung als Erfolg: „Wir spannen mit dem Pakt ein Sicherheitsnetz für die Hochschulen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.“

Insgesamt müssen die hessischen Hochschulen im kommenden Jahr mit 30 Millionen Euro weniger auskommen. Die JLU rechnet mit einem Minus von rund 4,4 Millionen, was 1,8 Prozent entspricht. Der durchschnittliche Verlust liegt sogar bei 2,2 Prozent.

Immerhin wurden gegenüber der ersten aus Wiesbaden vorgegebenen Variante leichte Verbesserungen bei den Konditionen erzielt: Die JLU profitiert von der Weiterentwicklung der leistungsorientierten Mittelzuweisung an Hochschulen im Land Hessen (kurz: LOMZ) – und dies in einem Umfang von über 800.000 Euro.

Was bleibt, sind die grundsätzliche Kritik und die von acht Hochschulpräsidenten zu Protokoll gegebenen Befürchtungen, die Regelungen durch den Pakt

könnten die finanzielle Grundversicherung der Hochschulen gefährden, zumal mit weiteren Belastungen (durch Tarifsteigerungen und weiterhin steigende Studierendenzahlen) zu rechnen sei, die die Qualität der Lehre beeinträchtigen könnten. Die Gießener Protokollnotiz führt die Vorbehalte bei der Unterschrift weiter aus (siehe Kasten).

In den kommenden Wochen und Monaten wird nun auszuloten sein, wie in der JLU mit den massiven finanziellen Einbußen umgegangen wird. „Strukturreformentscheidungen“ sind unumgänglich, wie der Präsident frühzeitig erklärt hatte. Dies könnte bedeuten, dass einzelne Professuren nicht weitergeführt oder Sonderprojekte aufgegeben werden müssen. Mukherjee setzt auf die Solidarität innerhalb der Uni: „Wir sind eine Leidensgemeinschaft.“ Das große Thema „Ressourcen für Bildung“ bleibe auf jeden Fall auf der Tagesordnung. „Dafür müssen wir kämpfen“, lautet der Appell.

Weitere Information/Dokumentation zum Hochschulpakt:
www.uni-giessen.de/cms/org/admin/stab/puc/zielw/extern-zv/hochschulpakt/?searchterm=hochschulpakt

Büro von ArbeiterKind.de eingeweiht

JLU stellt Raum im Erwin-Stein-Gebäude zur Verfügung



Freut sich über ihr neues Büro: ArbeiterKind.de-Gründerin Katja Urbatsch.

Das neue Büro der gemeinnützigen und mehrfach ausgezeichneten Initiative ArbeiterKind.de im Erwin-Stein-Gebäude in der Goethestraße 58 (Raum 138) wurde nun offiziell eingeweiht. Als bundesweit erste Hochschule hat die JLU der Initiative einen Raum zur Verfügung gestellt. Ehrenamtliche Mentoren, darunter die Gründerin Katja Urbatsch, bieten dort seit März Sprechstunden für Schüler und Studie-

rende an, um beispielsweise zum Studium zu ermutigen, über Möglichkeiten der Studienfinanzierung zu informieren und bei Stipendienbewerbungen oder auch der praktischen Bewältigung des Studiums Hilfestellung zu geben.

Die Sprechstunden von ArbeiterKind.de sind montags von 12 bis 14 Uhr, dienstags und donnerstags von 14.30 bis 16.30 Uhr sowie nach Vereinbarung.

GREMIEN

Senat

Sitzungen am 28. April und 2. Juni

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete unter anderem über das Schlichtungsverfahren in der Medizin, über die Bestellung von drei neuen Hochschulratsmitgliedern und über die Schlüsselübergabe des Erwin-Stein-Gebäudes (Goethestraße 58). Außerdem erinnerte er an die Trauerfeier für den verstorbenen ehemaligen Präsidenten der JLU, Prof. Dr. h.c. Stefan Horrmuth, die unter sehr großer Anteilnahme am 20. April 2010 in der Universitätsaula stattgefunden hatte.

Ernennungs- und Berufungsvorschläge

Der Senat behandelte insgesamt acht Ernennungs- und Berufungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei meist eine breite Zustimmung erzielt wurde.

Hochschulpakt 2011–2015

Das Thema Hochschulpakt 2011–2015 beschäftigte den Senat in beiden Sitzungen. Bereits am 28. April verabschiedete der Senat einstimmig eine „Resolution für eine bedarfsgerechte Finanzierung von Forschung und Lehre an den hessischen Hochschulen“. Darin bewertete der Senat kritisch die Sparpläne der Landesregierung und erklärte sich im Falle einer Nicht-Unterzeichnung mit dem Präsidium solidarisch.

In der Sitzung am 2. Juni wurde von einigen Mitgliedern des Senats die inzwischen von allen hessischen Hochschulen erfolgte Unterzeichnung des Hochschulpaktes scharf kritisiert und ein Beschlussvorschlag unterbreitet, der diesen Schritt missbilligt. Der Senat sprach sich mit 14 zu 3 Stimmen gegen diesen Beschlussvorschlag aus, der dem Präsidium der JLU implizit eine Mitverantwortung an den Mittelkürzungen zugewiesen hätte. Dagegen verabschiedete der Senat mit 14 Ja-

Stimmen zu 3 Nein-Stimmen eine Resolution, die zwar die problematischen Aspekte der Sparpläne der Landesregierung erneut aufgreift, aber das Präsidium in seiner Handlungsweise unterstützt, die schließlich zur Unterzeichnung des Hochschulpaktes 2011–2015 geführt hat.

Budget-Entwicklung

In Anlehnung an die Diskussion zum Sparpaket der Landesregierung im Hochschulpakt 2011–2015 erörterte der Senat die Auswirkungen der geplanten Maßnahmen auf die JLU. Hier zeigte sich, dass den hessischen Hochschulen insgesamt ein Betrag von 150 bis 170 Millionen Euro in den nächsten Jahren verlorengehen kann (rund 30 bis 34 Millionen Euro pro Jahr). Für die JLU bedeutet das Einbußen im Haushalt von rund 4,4 Millionen Euro und zusätzliche finanzielle Belastungen durch die Tarifsteigerungen, die sich nach ersten Schätzungen auf etwa 3,6 Millionen Euro belaufen könnten.

Grundordnung

Anlässlich der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG), die zum 1. Januar in Kraft getreten ist, beschloss der Senat die Einsetzung einer Kommission, die sich mit der Neufassung der Grundordnung beschäftigen soll. Diese Kommission, der jeweils ein Mitglied der im Senat vertretenen hochschulpolitischen Listen sowie die Mitglieder des Präsidiums mit beratender Stimme angehören, hat ihre Tätigkeit am 16. Juni aufgenommen.

Modularisierte und gestufte Studiengänge

Der Senat stimmte dem fünften Änderungsbeschluss zu den Allgemeinen Bestimmungen für modularisierte und gestufte Studiengänge zu, wobei eine lebhaft diskutierte über die Sinnhaftigkeit von Anwesenheitskontrollen geführt wurde. Das Abstimmungsergebnis war mit 12 Ja-Stimmen zu 2 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen vergleichsweise eindeutig.

Hochschulrat

Sitzung am 19. Mai

Neue Mitglieder

Nach der Novellierung des HHG werden die Mitglieder des Hochschulrats jeweils zur Hälfte auf Vorschlag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und des Präsidiums der jeweiligen Hochschule berufen. Daher sei es umso erfreulicher, dass das HMWK bei der Benennung von drei der neuen Mitglieder des Hochschulrates auf die Anregungen des Präsidiums der JLU eingegangen sei und die entsprechenden Personen in den Hochschulrat berufen habe, so der Präsident.

Dabei handele es sich um Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, einen anerkannten Virologen, der an der Philipps-Universität Marburg tätig sei; um Prof. Dr. Ludwig Jäger, der den Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der RWTH Aachen innehatte; und um Prof. Dr. Manfred Weiß, der viele Jahre als assoziierter Professor am

DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung) gewirkt habe und inzwischen emeritiert sei.

Bericht des Präsidiums

Es wurden verschiedene Themen im Hochschulrat vorgestellt und diskutiert, die aktuelle Entwicklungen an der JLU betreffen. Unter anderem wurden die Finanzierungssituation in Folge des Hochschulpaktes 2011–2015 sowie die bauliche Entwicklungsplanung an der JLU vorgestellt. Auch die Weiterentwicklung des Zukunftskonzepts der JLU wurde neben den Anträgen und Erfolgen bei vielfältigen Wettbewerben und Ausschreibungen thematisiert.

Beteiligungsthemen

Der Hochschulrat stimmte zwei Vorlagen zu, die eine Reihe von Einführungen neuer Studiengänge sowie diverse Re-Akkreditierungen zum Inhalt hatten.

Die Anlaufstelle rund ums Studium

Von der Entscheidungsfindung bis zum Abschluss: Die Zentrale Studienberatung hilft unter anderem bei Fragen zu Zulassung und Bewerbung, informiert über das Fächerangebot und gibt Tipps bei persönlichen Problemen im Studium – Infotage an Schulen

Von Beate Caputa-Wießner

Am 15. Juli ist Bewerbungsschluss für den Studienbeginn im Wintersemester. Deshalb finden derzeit viele Schülerinnen und Schüler – die zukünftigen Studierenden – den Weg ins Erwin-Stein-Gebäude. Dort ist die Zentrale Studienberatung (ZSB) ansässig. Sie ist nicht nur Anlaufstelle für alle Studierenden, sondern auch für alle Studieninteressierten, die Fragen zu ihrem Wunschstudiengang oder zur Entscheidung für oder wider ein Studium haben.

Die Zentrale Studienberatung ist neben der Studierenden-Hotline „Call Justus“ eine Einheit des Büros für Studienberatung. Diese zentrale Service-Einrichtung der JLU ist unmittelbar der Ersten Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer zugeordnet. „Die Hauptadressaten unserer Arbeit sind selbstverständlich die Studierenden und Studieninteressierten“, erläutert Prof. Burwitz-Melzer, „aber auch innerhalb der Universität verstehen wir uns als Kooperationspartner von Fachbereichen, Instituten und den mit studienrelevanten Themen befassten Abteilungen der Universität. Wir unterstützen und kooperieren mit verschiedenen Projekten und Veranstaltungen, die federführend von der ZSB organisiert und angeboten werden.“

So haben einige Schüler schon über Infoveranstaltungen an Schulen und in Vortragsreihen erste Kontakte zur Studienberatung und damit zur JLU geknüpft. Spätestens bei den Hochschulinformationstagen, deren Rahmenorganisation Aufgabe der Zentralen Studienberatung ist, werden Kontakte zu den Fächern hergestellt und der Weg in ein späteres Studium geebnet. Um die Studienanfänger in der Entscheidungsphase zu unterstützen, organisiert die ZSB die Studieneinführungswoche (StEW) für das grundständige Studium sowie die Studienein-



Das Team der Zentralen Studienberatung, die von der Ersten Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer (3. v.l.) geleitet wird, ist im Erwin-Stein-Gebäude in der Goethestraße 58 zu finden.

führungstage zu Beginn eines Master-Studiums.

Die ZSB informiert und berät vertraulich und ergebnisoffen bei der Studienwahl über Studienmöglichkeiten, -anforderungen und -inhalte sowie bei Fragen und Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Studium ergeben können. Sie hilft bei Fragen zu Bewerbung und Zulassung: Bewerbungsverfahren, Zulassungsbeschränkungen, Verfahren von Hochschulstart.de (früher ZVS), Überbrückungsmöglichkeiten von Wartezeiten. Sie gibt Tipps bei der Studieneingangsphase und bei der Studienplanung und berät bei individuellen Fragen und Schwierigkeiten im Studienverlauf: Orientierungsschwierigkeiten,

Unsicherheit bei der „richtigen“ Fächerwahl, Zusatzqualifikationen, Studien-, Lern-, Arbeits- und Prüfungsproblemen, Studienunterbrechung, Studienfachwechsel oder -abbruch und psychischen Problemen im Zusammenhang mit dem Studium. Die ZSB steht Studierenden in bestimmten Lebenslagen zur Seite (Studium mit Behinderung/chronischer Erkrankung, Studieren und Kind) und berät während der Studienausgangsphase und beim Übergang in die Arbeitswelt.

Ein wichtiges Angebot für Studieninteressierte und Studierende ist ein umfangreicher und aktueller Internetauftritt, insbesondere zu den Themen Studienfächer, Bewerbung und Zulassung. Außerdem gibt es

Beratungszeiten der Zentralen Studienberatung

Telefonsprechstunde (Telefon: 0641 99-16223):

Montag bis Freitag: 13 bis 15 Uhr, vom 1. Mai bis 15. Juli zusätzlich donnerstags von 18 bis 19 Uhr

- Informationen, Anfordern von Informationsmaterial
- Kurzberatung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung):

Montag und Freitag: 9 bis 12 Uhr, Dienstag und Donnerstag: 15 bis 17 Uhr, vom 1. Juni bis 15. Juli zusätzlich dienstags von 13 bis 17 Uhr

- schriftliches Informationsmaterial
- Kurzinformationen
- Vereinbarung eines ausführlichen Beratungstermins

Offene Lehramtssprechstunde für Studieninteressierte:

Montag von 13 bis 15 Uhr
Ausführliche Beratung nach Vereinbarung;
Termine können über die Studierendenhotline „Call Justus“ (8.30 Uhr bis 17 Uhr, Telefon 0641 99-16400) vereinbart werden.

Beratungsangebot für behinderte und chronisch kranke Studierende:

Telefonsprechstunde (Telefon: 0641 99-16223):

Dienstag von 13 bis 15 Uhr.

- Information, Kurzberatung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung):

Donnerstag von 12.30 bis 14.30 Uhr und nach Vereinbarung

- Informationen, Kurzberatung
- Ausgabe von Informationsmaterial

gedrucktes Infomaterial für die einzelnen Studiengänge und Fächer mit allgemeinen Informationen zur JLU, Studienaufbau und -inhalten sowie zu den Prüfungsanforderungen mit der

jeweils gültigen Studien- und Prüfungsordnung.

www.uni-giessen.de/studium/zsb
www.uni-giessen.de/studium/behindertberatung

Arbeitsagentur berät an der Uni

Hochschulteam bietet Sprechstunden im Erwin-Stein-Gebäude an

cl. Seit diesem Sommersemester bietet das Hochschulteam der Arbeitsagentur Studierenden jeweils am letzten Mittwoch eines Monats von 9 bis 12.30 Uhr Sprechstunden an der JLU an. Die Beratung im Studienservice (Erwin-Stein-Gebäude, Goethestraße 58) wird zu folgenden Themen angeboten:

- berufsorientiertes Studieren
 - Studienfachwechsel/-abbruch?
 - Alternativen planen und richtig timen
 - Berufseinstieg: Bewerbungsstrategie, Bewerbungs-Check
- Die nächsten Termine sind: 28. Juli, 25. August und 29. September.

www.uni-giessen.de/cms/studium/praxis-beruf/hochschulteam

Probieren vorm Studieren

Wirtschaftswissenschaftler bieten Probevorlesungen an

cl. Um Studieninteressierte bei ihrer Entscheidung für ein Studium bestmöglich zu unterstützen, öffnet der Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften die Hörsaal Türen für Probevorlesungen. Alle Interessierten – ob Studienanfänger oder Fachwechsler – sind eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

In diesem Sommersemester gibt es noch einmal die Gelegenheit, Uni-Luft bei den Wirtschaftswissenschaftlern zu schnuppern: In der Probevorlesung am Montag, 5. Juli, spricht Prof. Dr. Wolfgang Scherf (Professur für Öffentliche Finanzen VWL II) über Staatsverschuldung. Die Vorlesung im frisch renovierten Hörsaal 2 (Hörsaalgebäude auf dem Campus Licher Straße 74) dauert von 18 bis 19.30 Uhr.

<http://wiwi.uni-giessen.de/probieren>

Prüfungsamt und ZfL ziehen um

Neue Räume im ProMarkt-Gebäude – Umzug im Sommer

nm/cl. Neben anderen zentralen Einrichtungen der JLU wie dem Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) und dem geisteswissenschaftlichen Prüfungsamt zieht auch das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) in die Karl-Glückner-Straße 5 (ProMarkt-Gebäude) um.

Das ZfL, an das auch das Prüfungsamt für alle Lehramter angegliedert ist, wird am 20. Juli seine neuen Räume beziehen. Der Umzug des Akademischen Prüfungsamtes Geisteswissenschaften ist für die kommende Vorlesungsfreie Zeit geplant.

In der ersten Etage des ProMarkt-Gebäudes befinden sich neben den Büros auch drei moderne mediengerechte Seminarräume, die von allen Einrichtungen der Universität genutzt werden können. Zudem gibt es einen neuen Konferenzraum für Sitzungen im Rahmen der universitären Selbstverwaltung. Durch den Umzug gewinnen die Einrichtungen an Modernität und die Studierenden einen umfassenden Service durch die räumliche Nähe der Einrichtungen.

Insgesamt hat die JLU rund 950 Quadratmeter Hauptnutzfläche in der Karl-Glückner-Straße 5 angemietet. Damit soll die Raumnot im Philosophikum I und II gemildert und Platz für den erwarteten Studierendenzuwachs geschaffen werden.

ZfbK in neuen Räumen vereint

Das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) ist seit Juni in der Karl-Glückner-Straße 5 zu finden – Optimale Kooperation der einzelnen Bereiche möglich

sg. Das an der JLU neu gegründete Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) ist seit Juni in seinen neuen Räumen in der Karl-Glückner-Straße 5 zu finden. Das ZfbK vereint fünf Bereiche, die an anderen Universitäten als separate Einrichtungen existieren.

„Durch die Integration in einem Zentrum wird sichergestellt, dass die Bereiche Hand in Hand arbeiten und Synergien erzielt werden, die sonst nicht möglich wären“, so Prof. Dr. Susanne Göpferich, seit 1. März Professorin für Angewandte Linguistik und Direktorin des ZfbK. „Die Zusammenführung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZfbK an einem gemeinsamen Ort schafft nun auch die räumlichen Voraussetzungen für eine optimale Kooperation.“

Zum ZfbK gehört das Forum Sprachen & Kulturen, in dem Studierende aller Fachbereiche ihre Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenz ausbauen können. Zum Service des Forums Sprachen & Kulturen gehören die Abnahme von Prüfungen zum Nachweis bestimmter sprachlicher Kompetenzen, die



Das Team des ZfbK (v.l.n.r.): Prof. Dr. Susanne Göpferich, Petra Bröckmann, Elena König, Jana Tasch, Christine Beckmann und Judit Kepecs.

Beratung zum autonomen Sprachenlernen sowie die Entwicklung und das Angebot fachspezifischer Fremdsprachenkurse.

Der Bereich Außerfachliche Kompetenzen wartet mit Kur-

sen zum Erwerb von weiteren Schlüsselqualifikationen und zum Überwinden persönlicher Schwächen auf. Haben Studierende eine bestimmte Anzahl von Credit-Points in einem

Kompetenzbereich erworben, so können sie sich dies mit einem Zusatzzeugnis bescheinigen lassen.

Die Hochschuldidaktik bietet Lehrenden mit einem nach Kom-

petenzfeldern aufgebauten Programm die Möglichkeit, sich professionell auf eine Lehrtätigkeit an der Hochschule vorzubereiten und Kenntnisse kontinuierlich auszubauen und sich dies durch das Zertifikat „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ bescheinigen zu lassen.

Der Career-Service des ZfbK versteht sich als Schnittstelle zwischen Universität und beruflicher Praxis. In dieser Funktion unterstützt er Studierende bei der Suche nach Praktika und Stellen und informiert in seiner berufsorientierenden Vortragsreihe „Studium und danach? – Karrierewege für Geisteswissenschaftler“ über sinnvolle Zusatzqualifikationen und neue Berufsperspektiven. Über das Alumni-Management, das sich derzeit im Aufbau befindet, können Ehemalige den Kontakt mit ihrer Universität halten, Angebote zum lebenslangen Lernen nutzen und ihre Erfahrungen an nachfolgende Generationen von Studierenden weitergeben.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk



Fotos: Franz Möller

Gemeinsam funktioniert es: Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, FH-Präsident Prof. Günther Grabatin, Matthias Mayer von der Körber-Stiftung und JLU-Vizepräsidentin Prof. Katja Becker (v.l.n.r.) halten einen Stern. Das „Eröffnungsexperiment“ auf der Bühne am Kirchenplatz hatte sich Prof. Albrecht Beutelspacher (r.) einfallen lassen.

Wissensfestival setzt würdigen Höhepunkt für schulische Forschungsprojekte – Viel Lob für die „Stadt der jungen Forscher 2010“ – Schüler, Lehrer und Wissenschaftler stellen spannende und überraschende Ergebnisse auf der Wissensmeile vor

offiziellen Auftakt am Sonntagmittag Prof. Dr. Katja Becker, Vize-Präsidentin der JLU, beim „Eröffnungsexperiment“ auf der Bühne am Kirchenplatz. Und Matthias Mayer von der Körber-Stiftung zeigte sich vor allem über eine besondere Ankündigung erfreut: Die Uni wolle die Gründung einer „Akademie für junge Forscher“ vorantreiben, hatte Universitäts-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee einen Tag zuvor versprochen. „Das ist genau das, was wir erreichen wollen“, sagte Mayer.

„Spannend begonnen“ habe der Tag, resümierte Beutelspacher später, denn ob das Wetter halten sollte, war lange unklar. Doch dann verzogen sich beim eindrucksvollen Sternmarsch

Güleç vom Veranstalter Gießen Marketing GmbH. „Das der so umlagert werden würde von kleinen Autogramm-Jägern, damit habe ich nicht unbedingt gerechnet.“ Vor der Bühne am Kirchenplatz drängten sich die jungen Fans und folgten gebannt den Interviews, die Weitzel dort mit Nachwuchsforscherinnen und -forschern führte.

„Ich finde es irreführend, wie sich die Schülerinnen und Schüler engagiert haben“, sagte HR-Reporterin Eva Deppe am Rande der „Wissensmeile“. Und: Nicht immer sei bei den Experimenten das herausgekommen, was erwartet wurde: Beim „Trinkgeld-Projekt“ wollten die jungen Forscher herausfinden, ob Bedienungen mehr Trinkgeld bekommen, wenn sie den Gast berühren. Die These war positiv, doch das Ergebnis war „genau das Gegenteil“. An einem anderen Stand haben Schüler über ein Jahr lang an einem Computerprogramm gearbeitet, das virtuelle physikalische Effekte körperlich erlebbar macht – mittels „Touchless Feedback-Technology“. Die Technik soll später in Körpertherapiepraxen eingesetzt werden.

Von den „tollen Themen“ und dem Engagement der Schüler zeigte sich auch Güleç begeistert. „In dieser Verbindung von Schule und Wissenschaft liegen noch große Potenziale und Chancen für unsere Stadt, unsere Hochschulen und unsere Region. Wir werden weiter an dieser Verbindung arbeiten“, kündigte er an.

Der Nachwuchs hat auch musikalisch einen festen Stand in Mittelhessen. Das zeigte sich zumindest zum Ausklang des Festivals mit den Auftritten der regionalen Newcomer-Bands Campaign Like Clockwork, Springfield und Neoh auf der Bühne am Kirchenplatz, die Rock mit eindeutig überregionalem Anspruch spielten. Für das kommende Jahr haben die Träger der Auszeichnung „Stadt der jungen Forscher“, die Körber-, Robert-Bosch- und Deutsche Telekom-Stiftung, Kiel zum Titelträger gewählt. Die Hansestadt zählte schon im vergangenen Jahr zu den Finalisten, gegen die Gießen den Preis gewonnen hatte.

Weitere Informationen:
www.forschung-macht-schule.de
www.stadt-der-jungen-forscher.de

Gießen hat die Messlatte hochgelegt

Von Tim Lochmüller

„Das war ein wunderbarer Tag.“ Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Mathematikums-Leiter und Mit-Organisator des „Festivals der jungen Forscher“ zeigte sich entspannt, als der Sonntag zu Ende ging: Die große Abschlussveranstaltung im Rahmen der Auszeichnung „Stadt der jungen Forscher“ hat sich als großer Erfolg erwiesen. Rund 25.000 Menschen, so schätzte der Mathematiker, waren am 30. Mai rund um den Kirchenplatz dabei, um sich von Experimenten und Musik inspirieren und unterhalten zu lassen. Lob gab es auch von den Träger-Stiftungen des Preises: „Gießen hat die Messlatte hochgelegt.“

„Die besten Ideen kommen von jungen Menschen“, sagte zum

der „Marching Bandits“ und der „Black Bandits Marching Corps“ auf den Kirchenplatz die Regenwolken zunächst. Zwischen diesem Platz und dem Brandplatz reihten sich große und kleine Kuppelzelte mit schulischen Forschungsprojekten aneinander, ergänzt durch die traditionelle „Straße der Experimente“. Vor allem bei den Arbeiten der Schüler, die in den Monaten zuvor auch mithilfe des Preisgeldes der Stiftungen geforscht hatten, fielen dabei zahlreiche geisteswissenschaftliche Projekte auf.

Als Höhepunkt des Tages erwies sich der Auftritt des TV-Moderators Willi Weitzel, der mit seiner Sendung „Willi wills wissen“ in der ARD vor allem die Wissbegierde der jüngeren Zuschauer befriedigt. „Der genießt einen richtigen Kultstatus bei den Kleineren“, sagte Sadullah



Besser lernen durch gute Laune?
Theo-Koch-Schule, Grünberg | Allgemeine Psychologie & Kognitionsforschung der JLU

Musik löst Emotionen aus. Sie kann traurige oder glückliche Stimmungen hervorrufen. Welchen Einfluss diese Stimmungen auf die Aufnahme und Lernbereitschaft haben, haben Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 8 der Theo-Koch-Schule in Grünberg untersucht: Mithilfe verschiedener Musikstücke wurden drei Klassen in unterschiedliche Stimmungen versetzt, die anhand selbst entwickelter Tests gemessen wurden.

Wege der Erinnerung

Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen | Didaktik der Geschichte der JLU

Wer war Martha Mendel? Nur ein Straßenschild erinnert an eine der ersten deutschen Fliegerinnen aus Gießen. Schülerinnen der Klasse 9 des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums wollten das ändern und begaben sich auf den langen Weg durch die Institutionen und Archive der Stadt. Sie befragten Zeitzeugen, erkundeten die Flugplätze und recherchierten in Museen, um die Erinnerung an Mendel wieder aufleben zu lassen.

sie historische Orte, befragten Zeitzeugen, Ausstellungs- und Programmierer sowie Touristen und Anwohner aus Ost und West.

Renaissance der Bluteigel

Herderschule, Gießen | Institut für Informatik der JLU

Die Schüler der Herderschule haben sich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Informatik der JLU der Erforschung des Verhaltens der Bluteigel angenommen. In Westeuropas größter Bluteigelzucht in Biebertal untersuchten sie in zwei Versuchsanordnungen die Reaktionen der Bluteigel auf den variierenden Einsatz der abiotischen Faktoren Licht und Wärme.

Baumarten-Vielfalt im Philosophenwald

Liebigschule, Gießen | Institut für Biologiedidaktik der JLU

Durch den Philosophenwald in Gießen tobte im Sommer 2008 eine Windhose und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. In welchem Maße die auf natürliche Weise entstandenen Freiflächen und Lichtschächte wieder bewachsen, wollten die Schülerinnen und Schüler der Liebigschule in Gießen untersuchen.



Spannende Schülerprojekte

Öffentliches Erinnern

Goetheschule, Wetzlar | Didaktik der Geschichte der JLU

Denkmäler, Stolpersteine und Museen sind Orte öffentlichen Erinnerns. Aber wie und an welche Ereignisse wird erinnert? Schülerinnen und Schüler der Goetheschule in Wetzlar wollten herausfinden, wie an die deutsch-deutsche Geschichte erinnert wird. Auf der Suche nach unterschiedlichen Perspektiven und Deutungen untersuchten

Web-Walking mit Goethe

Goetheschule, Wetzlar | Institut für Germanistik der JLU

Mit dem überregionalen Kooperationsprojekt ELLI – Elektronisches Leitsystem Literatur lässt sich Literatur gleichsam erwandern: GPS und mobiles Internet liefern die Informationen für die elektronisch-literarische Landkarte. Erstes Untersuchungsobjekt für die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 11 der Goetheschule in Wetzlar war

Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers“.

Forschen, was das Zeug (ent-)hält!

Gesamtschule Gießen-Ost | Institut für Anorganische und Analytische Chemie der JLU

Ferrofluid wird als Dichtungs- oder Dämpfungsmaterial eingesetzt und findet in der Medizin sowie in der Luft- und Raumfahrttechnik seine Anwendung. Diese aus speziell beschichteten Nanopartikeln bestehenden Flüssigkeiten zeigen interessante Verhaltensweisen in magnetischen Feldern. Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 12 und 13 der Gesamtschule Gießen-Ost untersuchten die Reaktionen des Fluids in Magnetfeldern.

Tanzender Maisbrot

Gesamtschule Gießen-Ost | I. Physikalisches Institut der JLU

In Experimenten mit Maisbrot wollten die Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrgangs der Gesamtschule Gießen-Ost die „verrückten“ Eigenschaften dieses nicht-newtonschen Fluids visualisieren und die Gründe des chaotischen Verhaltens einer Maisbreischicht auf einer aktiven Lautsprechermembran erforschen.

Mehr Trinkgeld durch Berührung?

Gesamtschule Gießen-Ost | I. Mathematisches Institut der JLU

Trinkgeld ist eine freiwillige zusätzliche Anerkennung für eine erbrachte Dienstleistung. Doch wie freiwillig oder gar manipulierbar ist die Zahlung des „Tip“

wirklich? Spielt es eine Rolle, wenn die Bedienung den Gast berührt? Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 11 der Gesamtschule Gießen-Ost haben in der Gastronomie nachgemessen.

Physikerinnen gesucht!

Gesamtschule Gießen-Ost | Institut für Didaktik der Physik der JLU

Frauen sind in der Physik deutlich unterrepräsentiert. Dies gilt für Schulen, Universitäten und

beleuchten und so die Nachhaltigkeit der derzeitigen Nutzung bewerten. Ziel waren Handlungsempfehlungen für einen nachhaltigen Tourismus.

Paralleles Rechnen mit Mehrkern-Chips

Liebigschule, Gießen | Hochschulrechenzentrum der JLU

Immer schneller und leistungsfähiger sollen die Computer heute sein: von null auf 100 in nur drei Sekunden beschleunigen und mehrere Programme gleichzeitig ausführen können. Wie das technisch und mathematisch möglich ist, fragten sich Schüler der Liebigschule aus dem 12. und 13. Jahrgang und untersuchten die jüngste Revolution auf dem Computermarkt: die Mehrkern-Prozessoren.

Weltraumforschung in Gießen

Liebigschule, Gießen | I. Physikalisches Institut der JLU

Zwei Schüler des Jahrgangs 12 holten den Weltraum für ihr Experiment nach Gießen. Sie konstruierten eine mobile Weltraumsimulationskammer, um die Funktionsfähigkeit von Ionen-

Klima-Wandel: Wie reagieren Pflanzen auf wärmere Nächte?

Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen | JLU, Botanischer Garten

Nächtliche erhöhte Temperaturen können für Pflanzen ein zusätzlicher Stressfaktor sein. Mit einer Versuchsreihe hat eine Gruppe von Schülern des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums die Reaktion von acht Pflanzenarten auf veränderte Temperaturen während der Nacht gemessen und dokumentiert.

Genetischer Fingerabdruck der Nordamerikanischen Felsenbirne

Herderschule, Gießen | Institut für Allgemeine Botanik der JLU

Schüler der Herderschule untersuchten in den Laboren der JLU die Ausbreitung der nordamerikanisch verbreiteten Felsenbirne in zwei natürlichen Wäldern Mittelhessens mithilfe molekular-genetischer Methoden. Mit diesen Techniken wollten die Schüler Hinweise auf die Einwanderungsprozesse der Pflanze erhalten.

Können Fische reden?

Gesamtschule Gießen-Ost | Institut für Biologiedidaktik der JLU

Wie verständigen sich eigentlich Fische untereinander? Geben sie Laute von sich und wenn ja, können sie ihre Artgenossen an den Klängen wiedererkennen? Diesen Fragen wollten die Schüler der Gesamtschule Gießen-Ost des 12. und 13. Jahrgangs in einem Aquarium mit Zebrauntbarschen auf den Grund gehen.



Im Mittelpunkt des Festivals

der jungen Forscher standen die Projekte der Schülerinnen und Schüler. 36 Anträge von Schulen aus ganz Mittelhessen waren eingegangen; 26 wurden durch den Förderausschuss ausgewählt. Weitere fünf Projekte konnten durch eine mit Sponsorengeldern ermöglichte Sonderförderung der Stadt ebenfalls gefördert werden. JLU-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren an zahlreichen Projekten beteiligt und hatten viel Spaß an der Arbeit mit den motivierten Nachwuchsforscherinnen und -forschern.

Industrie. Die Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrgangs der Gesamtschule Gießen-Ost wollten wissen, woran das liegt, und haben etwa 200 Mädchen und Frauen zu ihren Ansichten und Einstellungen zum Thema Physik befragt.

Bootstourismus auf der Lahn:

Goetheschule, Wetzlar | Institut für Didaktik der Geographie der JLU

Die Schülerinnen und Schüler eines Erdkundekurses der Goetheschule in Wetzlar (11. Jahrgangsstufe) wollten die sozioökonomischen und ökologischen Auswirkungen des Bootstourismus auf der Lahn

triebwerken zu testen, die in der Raumfahrt zum Manövrieren von Satelliten eingesetzt werden.

Mit dem „Gold der Indios“ gegen den Klimawandel

Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen | Institut für Pflanzenökologie der JLU

Die Schüler des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums wagten sich an den Versuch, die Schwarzerden der südamerikanischen Indios – die „Terra Preta“ – künstlich zu erzeugen, auf denen mehrmals im Jahr geerntet werden kann. Das könnte einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten – indem die Erden Kohlenstoff binden.

Projekte mit Sonderförderung

Wildbahnfähigkeit verletzt aufgefundener Wildvögel

Herderschule, Gießen | Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU

Mit Kunst Geschichte entdecken

Gesamtschule Gießen-Ost | Institut für Kunstpädagogik der JLU

Erforschung membranloser Schallerzeugung – Musik aus heißer Luft

Gesamtschule Gießen-Ost | Physikalisches Institut der JLU

Touchless Feedback-Technology/ Berührungslose Interaktion

Gesamtschule Gießen-Ost | Institut für Informatik der JLU



Das Team der JLU, das beim J.P.Morgan Corporate Challenge in Frankfurt an den Start ging.

Uni in Bewegung

Mehr als 60 Mitarbeiter der JLU starteten beim J.P.Morgan Corporate Challenge in Frankfurt

jr. Auch in diesem Jahr war die JLU mit einem Team beim größten Lauf Europas vertreten, dem J.P.Morgan Corporate Challenge in Frankfurt mit insgesamt fast 73.000 Teilnehmern.

Organisiert wurde die Teilnahme an diesem „Firmenlauf“ vom Personalrat der Universität. Über 60 Mitarbeiter gingen an den Start des Rennens über eine Distanz von 5,6 Kilometern durch die Frankfurter Innenstadt. Der schnellste von ihnen war Dr. Alexei Larionov, der schon nach etwas weniger als

19 Minuten ins Ziel kam. In der Teamwertung konnte die JLU zwei ausgezeichnete Platzierungen erringen: Die Frauen kamen auf Platz 18 (Kia Ressemeyer, Christina Nassenstein, Andrea Bartels, Sarah Hatzig), die Männer auf Platz 77 (Alexei Larionov, Achim Kronenberger, Claus Mückschel, Kernt Köhler).

Im Vordergrund standen jedoch nicht die sportlichen Leistungen. So war die Teilnahme am Lauf ein Beitrag zur Vernetzung von Mitarbeitern aus den verschiedenen Bereichen der Universität.

Semesterabschlusskonzert mit Autohupe

Uniorchester spielte ein knackiges Sommerprogramm – Filmmusik und Klavierkonzert



Präsentierte ein amerikanisch-russisches Programm zum Semesterabschluss: das Universitätsorchester unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach.

cl. Autohupe statt Vuvuzela: Passend zur Fußball-Weltmeisterschaft präsentierte das Universitätsorchester der JLU unter Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach sein Semesterabschlusskonzert in der Gießener Kongresshalle. „Leicht, knackig und laut – aber ohne Vuvuzelas“, resümierte Ottersbach. Zum Einsatz kam jedoch eine Autohupe: in George Gershwins Stück „An American in Paris“.

Gershwin komponierte es während seiner Zeit in Paris und verarbeitete darin seine Eindrücke aus der Großstadt. Er komponierte es nicht als Filmmusik, auch wenn das Stück später

durch den gleichnamigen Film bekannt wurde.

Mit der „Star Wars Suite“ von John Williams stand eine weitere Filmmusik auf dem amerikanisch-russischen Programm des Universitätsorchesters. Williams hatte die Musik für die ersten drei Star-Wars-Filme komponiert und daraus nachträglich die Suite gemacht.

Außerdem präsentierte das Orchester erstmals ein Klavierkonzert. Gespielt wurde das 2. Klavierkonzert c-Moll op.18 von Sergej Rachmaninow, Solistin war Arina Bönhof. Sie studiert an der Hochschule für Musik in Freiburg und absolvierte verschiedene Meisterkurse.

Arbeitsicherheitspreis 2009 verliehen

Leiter und Mitarbeiter des Zwischenlagers für chemische Abfallstoffe ausgezeichnet

ns. Der Leiter des Zwischenlagers für chemische Abfallstoffe Dr. Ulrich Laub und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zwischenlagers sind mit dem Arbeitsicherheitspreis 2009 der JLU ausgezeichnet worden. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überreichte die Auszeichnung. Sie ist mit insgesamt 750 Euro dotiert und wird in Form eines Geldpreises in Höhe von 250 Euro sowie eines Gutscheines im Wert von 500 Euro von Dipl.-Chem. Wolfgang Rothe, Unfallkasse Hessen, vergeben.

Der Leiter und die Mitarbeiter des Zwischenlagers für chemische Abfallstoffe im Dezernat Recht, Zentrale Dienste, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden (Dezernentin: Susanne Kraus) bekamen den Preis

in Würdigung der besonders guten Integration der Arbeitssicherheit in die Führungsebene und die alltäglichen Betriebsabläufe verliehen sowie für den hohen Stellenwert, den sie der Arbeitssicherheit beimessen.

Der Arbeitsicherheitspreis der JLU wird seit 2005 verliehen und geht zurück auf eine Anregung der Sicherheitsingenieurin der Medical Airport Service GmbH, Bettina Jung.

Ziel ist es, das besondere Engagement von Vorgesetzten und Mitarbeitern in diesem Bereich zu würdigen. Diese Form der Anerkennung soll auch andere dazu anregen, sich im Arbeitsschutz zu engagieren, damit Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen vermieden werden.

Viel Potenzial in der Medizin

Wissenschaftsrat legt Stellungnahme zur Universitätsmedizin in Gießen und Marburg vor – Forschung und Lehre durch Privatisierung nicht beeinträchtigt – Engere Zusammenarbeit der medizinischen Fachbereiche gefordert

cl. Über ein positives Fazit für Forschung und Lehre in der Medizin freut sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: Drei Jahre nach der Privatisierung der Universitätsklinik Gießen und Marburg hat der Wissenschaftsrat Mitte Mai seine erste Evaluation zur Leistungsfähigkeit der beiden Medizin-Standorte vorgelegt.

„Wir nehmen zufrieden zur Kenntnis, dass Forschung und Lehre nachweislich und erkennbar nicht unter dem Privatisierungsprozess gelitten haben“, sagte Mukherjee. „Es ist sehr positiv, dass der mittelhessischen Universitätsmedizin ein enormes Potenzial in Forschung und Lehre zuerkannt wird.“ Die Privatisierungsentscheidung sei damals der richtige Schritt gewesen – eine Entscheidung, von der Gießen profitiert habe, beispielsweise durch großvolumige Bauinvestitionen. Der Vorsitzende der Geschäftsführung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH (UKGM), Joseph Rohrer, hob hervor, dass die bauliche Weiterentwicklung in der Medizin auch der Forschung und Lehre diene.

Evaluation mitten im Prozess

Doch der Bericht enthält auch Kritik: So moniert der Wissenschaftsrat, dass es noch an einer umfassenden strategischen Gesamtführung fehle; die Chancen eines fusionierten Klinikums würden noch nicht optimal genutzt für Forschung und Lehre. Außerdem kritisiert der Wissenschaftsrat, dass eine Fusion der medizinischen Fachbereiche von beiden Universitäten abgelehnt werde.

Allerdings liefert er in seiner Stellungnahme auch die Begründung, warum noch nicht alles perfekt laufen kann: Die Evaluation erfolgte während eines laufenden Prozesses – zu früh, als dass die beiden Universitäten eine so schwerwiegende Veränderung bereits vollständig bewältigt haben könnten. Hinzu komme, so Mukherjee, dass der Bericht des Wissenschaftsrates nicht mehr in jeder Hinsicht aktuell sei. So seien in den vergan-

genen Monaten bereits einige Dinge angestoßen worden, die der Wissenschaftsrat empfiehlt – zum Beispiel die vertraglich vorgesehenen Gremien wie die Ständige Kommission Forschung und Lehre für eine strategische Gesamtentwicklung zu nutzen und die Weiterentwicklung von Forschungsschwerpunkten zu planen.

„Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates nehmen wir gerne auf“, so Mukherjee. Sie müssten nun mit allen beteiligten Akteuren – den beiden Universitäten, dem UKGM und dem Land Hessen – diskutiert werden.

Strukturierte Kooperation

Da wäre zum einen die enge Zusammenarbeit der Fachbereiche, die der Wissenschaftsrat zu Recht anregt. „Wir brauchen ein strategisches Gesamtkonzept für die Medizin in Gießen und Marburg zur Weiterentwicklung in Forschung und Lehre“, erklärte Mukherjee. Angestrebt werde eine strukturierte Kooperation, die nicht nur die beiden medizinischen Fachbereiche umfasse. Die lebenswissenschaftlichen Nachbarfächer an der JLU und der Universität Marburg müssten eingebunden werden, darüber hinaus auch die FH Gießen-Friedberg (etwa in der Medizintechnik) und die Von Behring-Röntgen-Stiftung. „Dieser Weg nutzt alle Potenziale der Medizin in Mittelhessen. Er ist schwieriger als eine einfache Fusion – aber der eindeutig erfolgversprechendere.“

Der Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung.

Am 1. Februar 2006 ist das fusionierte Universitätsklinikum Gießen und Marburg als erstes und bislang einziges Universitätsklinikum in Deutschland privatisiert worden. Der Wissenschaftsrat hat diesen Prozess mit einer Stellungnahme im November 2005 begleitet. Nun hat er die Leistungsfähigkeit der Standorte in Forschung, Lehre und Krankenversorgung überprüft. Eine erneute Begutachtung, so der Wissenschaftsrat, solle frühestens in fünf Jahren erfolgen.

Abkürzung für Senkrechtstart: GiZo

Erfolgreiche Evaluation des Gießener Zentrums Östliches Europa durch den Wissenschaftsrat – Gremium lobt Aufbauarbeit als vorbildlich – Deutschlandweit einmalige Konzeption: GiZo bindet die turksprachigen Länder der ehemaligen Sowjetunion und die Türkei ein

chb. Die Freude an der JLU ist groß: Die erfolgreiche Evaluation des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) durch den Wissenschaftsrat ist nicht nur eine schöne Anerkennung für die intensiven Bemühungen zahlreicher Wissenschaftler um eine Vernetzung mit den Ländern Osteuropas, sie ist zugleich die Bestätigung dafür, dass sich exzellente Forschung und Lehre auch in den kleineren geisteswissenschaftlichen Fächern auszahlt.

Das Konzept, ein regionalwissenschaftliches Zentrum für Forschung und Lehre zum östlichen Europa an der JLU zu etablieren, ist aufgegangen. Der Wissenschaftsrat bescheinigt dem GiZo, dass die Aufbauphase hervorragend verlaufen ist. Das vom Wissenschaftsrat als herausragend bezeichnete kulturwissenschaftliche Profil der JLU wird durch die interdisziplinären Forschungs- und Lehrmöglichkeiten am GiZo geschärft.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee freut sich über die große Anerkennung des Wissenschaftsrates für das GiZo. Dankbar ist er für die an dem

regionalwissenschaftlichen Zentrum geleistete Forschung und Lehre: „Der Erfolg gibt allen Beteiligten Recht. Synergieeffekte haben sich nicht zuletzt durch eine enge strategische Partnerschaft mit dem Herder-Institut in Marburg ergeben.“ Erfreulich ist, dass Gießen in diesem bundesweit einmaligen Zentralisierungsprozess in den Geisteswissenschaften eine beispielhafte Rolle zukommt.

Mukherjee erinnert in diesem Zusammenhang auch an den Weitblick und das große Engagement seines verstorbenen Vorgängers, des früheren Uni-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth. Dieser hatte sich für die Einrichtung eines solchen Zentrums an der JLU persönlich stark gemacht. Er bestand auf einer mehrfachen auswärtigen Begutachtung des Gründungskonzepts, die der Wissenschaftsrat heute als vorbildlich lobt.

In den langjährigen intensiven Ostpartnerschaften sowie in dem herausragenden kulturwissenschaftlichen Umfeld der JLU sieht die Gründungsdirektorin und derzeitige Geschäftsführen-



Positiv auf Forschung und Lehre in der Medizin hat sich auch die bauliche Weiterentwicklung ausgewirkt – hier der Neubau, der das Medizinische Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie beherbergt.

Gegen eine Fusion sprach sich auch der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin der JLU, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, aus. Er setzt stattdessen auf interdisziplinäre Zusammenarbeit. So gebe es beispielsweise keine Entwicklung in der Medizin ohne die Nanotechnologie: „Dazu brauchen wir die Kollegen aus der Physik.“ Er wies darauf hin, dass der Wissenschaftsrat auch gefordert habe, es dürften keine Professorenstellen abgebaut wer-

den. „Wir brauchen mehr Unterstützung vom Land für eine gute Forschung und Lehre“, sagte er.

Synergieeffekte als Ziel

Ein weiterer Punkt, der zu diskutieren sein wird, ist die vom Wissenschaftsrat empfohlene Komplementarität der Fachstrukturen beider Fachbereiche. „Komplementarität ist aus Sicht der JLU ein wichtiges Element – aber das Ziel ist, Synergieeffekte zu nutzen, zum Beispiel für gemeinsame Verbundprojekte“, sagte Mukherjee.

Nach den Vorstellungen des Wissenschaftsrates soll die Zahnmedizin nur noch an einem Standort angeboten werden. „Das muss mit allen Akteuren sehr genau intern geprüft werden“, sagte Mukherjee. JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach ergänzte: „Die Planung ist ganz klar, dass die Zahnmedizin bleiben soll.“ Allerdings müsse das Land bei der baulichen Entwicklung mitziehen – das Gebäude der Zahnmediziner lässt sich nicht mehr sanieren.

großer Erfolg, dass das Zentrum vor dem Hintergrund der kurzen Aufbauphase neben zahlreichen Drittmittelwerbungen ein interdisziplinäres Verbundprojekt bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einwarb, das sich „Kulturellen Prozessen und Identitätsdiskursen im östlichen Europa“ widmet.

Dieser interdisziplinäre Forschungsverbund des GiZo sowie das Lehrprofil des Zentrums basieren auf einer regionalen Konzeption des östlichen Europa, die im deutschlandweiten Vergleich einmalig, im internationalen Bereich wettbewerbsfähig ist: Über Osteuropa im traditionellen wissenschaftlichen Verständnis hinaus versteht das GiZo das „östliche Europa“ als Region, die zudem die turksprachigen Länder der ehemaligen Sowjetunion und der Türkei umfasst. Vorausgegangen war die Entscheidung der Landesregierung, kleinere geisteswissenschaftliche Zentren nur noch an jeweils einem Standort in Hessen vorzuhalten. Frankfurt eröffnete ein Zentrum für Ostasienstudien, Marburg ein Zentrum für Orientforschung.

Lodz – „Das Gelobte Land“

Vom Aufstieg und Fall der polnischen Textilmetropole – Besetzung durch die Deutschen im September 1939 bedeutete einen radikalen Einschnitt – Die Justus-Liebig-Universität ist der polnischen Universität Lodz seit 1978 in einer lebendigen Partnerschaft verbunden

Offiziell beginnt die Stadtgeschichte von Lodz bereits im 15. Jahrhundert, als der polnische Jagiellonen-König Wladyslaw II. im Jahr 1423 verkündet, „dass wir anstelle des Dorfes Lodzia ... eine Stadt gründen lassen und das Dorf selbst in die Stadt namens Lodz umwandeln, indem wir ihm die Stadtrechte verleihen“. Doch dann dauert es noch fast vier Jahrhunderte, bis aus der kleinen Siedlung mitten in Polen wirklich eine Stadt und die wichtigste Textilmetropole im Osten wird: Lodz – das „polnische Manchester“. Dem für die Stadtgeschichte so erfolgreichen 19. Jahrhundert folgen allerdings tiefgehende Einschnitte und Veränderungen im 20. Jahrhundert.

„Die eigentliche Stadtgeschichte von Lodz beginnt erst im Jahre 1820, als die Beamten des Königreichs Polen beschlossen, in Lodz eine Textilsiedlung zu gründen“, schreibt die Journalistin Joanna Podolska, die in den vergangenen Jahren zahlreiche Publikationen und Bücher zur Geschichte ihrer Stadt veröffentlicht hat. Tuchmacher und Weber vor allem aus Sachsen, Schlesien und dem Rheinland, aber auch aus anderen Teilen Europas kamen im 19. Jahrhundert nach Lodz. Zehntausende Handwerker und Arbeiter, besonders aus Deutschland und dem Osten des „Russländischen Reichs“, wanderten zu Lodz, mitten im sogenannten Kongresspolen gelegen, bot beste Bedingungen vor allem für Kapitalisten und Glücksritzer. Hier kam man schnell zu Erfolg, Reichtum und Ansehen, aber man konnte auch in kürze-

ster Zeit alles verlieren. Polen, Deutsche, Juden und auch einige Russen und andere Europäer lebten hier wenn nicht mit- so doch nebeneinander, und das gut einhundert Jahre lang.

Lodz als wichtigste Textilmetropole im Osten und Zentrum eines ungezügelten Kapitalismus, wo Emporkömmlinge und steinreiche Fabrikanten die meist polnischen und jüdischen Arbeiter ausbeuteten, war Schauplatz für den berühmten Roman des späteren Nobelpreisträgers Wladislaw Reymont „Das gelobte Land“. Dieser war zum Ende des 19. Jahrhunderts zunächst

Texte: Christel Lauterbach
Fotos: Lidia Gläsmann

als umstrittene Fortsetzungsgeschichte und dann in Buchform erschienen und wurde in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts von Oscar-Preisträger Andrzej Wajda verfilmt.

Der „Lodzermensch“, inzwischen eher eine Symbolfigur für die Verständigung zwischen Polen und Deutschen, war lange Sinnbild für rücksichtslose Geschäftemacherei ohne moralische und patriotische Gesinnung. Lodz galt Vielen auch als „die böse Stadt“, wo alle Übel einer Großstadt wucherten; später dagegen wurde es als die „rote Stadt“ bekannt oder – je nach Perspektive – berüchtigt, in der die Arbeiter streikten und sich an Revolutionen beteiligten.

Erschien der kometenhafte Aufstieg im 19. Jahrhundert fast wie ein Wunder – 1840 hatte Lodz rund 15.000 Einwohner,



Einer der schönsten Jugendstilbauten mitten in Lodz ist das frühere Kaufhaus und spätere Café „Esplanada“ in der ul. Piotrkowska 100, das heute – wenn auch nicht so exklusiv wie früher – wieder in neuem Glanz erstrahlt.

1860 über 40.000, davon knapp zwei Drittel Deutsche, zum Ende des Jahrhunderts lebten über 300.000 und 1913 mehr als eine halbe Million Menschen hier –, so brachte das 20. Jahrhundert gleichsam den Fall der Stadt Lodz.

Den ersten Einschnitt mit einem massiven Rückgang von Wirtschaft und Bevölkerungszahl bildete der I. Weltkrieg mit der deutschen Besatzung ab 1915. Auch in den 20er und 30er Jahren – Polen war nach dem Krieg wieder als unabhängiger Staat entstanden – konnte Lodz, obwohl die zweitgrößte Stadt Polens, nicht an die Erfolge des 19. Jahrhunderts anknüpfen, denn die wichtigen Absatzmärkte für

Textilien im Osten waren jetzt verschlossen.

Doch die schlimmste Zeit für die Stadt und die Mehrzahl ihrer Bewohner begann mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten. Die Besetzung von Lodz durch die Deutschen im September 1939 bedeutete einen radikalen Einschnitt: 40 Prozent der Bevölkerung, darunter rund 200.000 Juden, wurden ermordet oder vertrieben. Im Mai 1940 wurde die Stadt in „Litzmannstadt“ umbenannt, und im Norden vegetierten an die 160.000 jüdische Menschen meist unter menschenunwürdigen Bedingungen zusammengepfercht im Getto Litzmannstadt dahin bis zu ihrem Tod, ihrer Deportation oder

der Auflösung des Gettos im August 1944 und ihrer Ermordung in den Vernichtungslagern.

Nach der Eroberung der Stadt durch die Rote Armee wurde Lodz zunächst provisorische Hauptstadt Polens, da Warschau völlig zerstört war.

Bereits Ende Mai 1945 gründete man die lange ersehnte Universität, mit der die Justus-Liebig-Universität seit 1978 in einer lebendigen Partnerschaft verbunden ist. Nach Gründung der ersten freien Gewerkschaft im Ostblock, der „Solidarität“, und dem folgenden Kriegsrecht ab Dezember 1981 erhielt Polen im

Sommer 1989 mit Tadeusz Mazowiecki den ersten demokratisch gewählten Regierungschef in einem sozialistischen Staat. Für Lodz bedeutete der politische Zusammenbruch der sozialistischen Staaten zunächst auch einen Zusammenbruch der gesamten Textilindustrie und damit seiner wirtschaftlichen Basis.

Heute sind nicht nur die meisten sehenswerten Häuser und Paläste in der berühmten über vier Kilometer langen Piotrkowska-Straße restauriert, und zahlreiche Geschäfte, Restaurants und Kneipen sorgen für ein buntes Treiben zumindest im Zentrum der Stadt. Heute verfügt Lodz mit der „Manufaktura“ in den Gebäuden auf dem weitläufigen Gelände der früheren Fabrik von Izrael Poznański über „das originellste Kultur-, Unterhaltungs- und Handelszentrum Europas“, wie es sich stolz rühmt, mit

einer hochmodernen Galerie, unzähligen Geschäften, Restaurants, Kinos und zwei Museen, einem großen Hotel und – hoch über den Dächern – einem Schwimmbad, um das Viele die ehemalige Textilmetropole beneiden.



Pause auf dem „Plac Wolności“ mit dem Denkmal für den Freiheitskämpfer Tadeusz Kościuszko, wo die Piotrkowska-Straße beginnt.



Die Reformsynagoge in Lodz, deren Bau im 19. Jahrhundert von dem Fabrikanten Izrael Poznański mitfinanziert wurde, existiert nach der Zerstörung 1939 heute nur noch als Kulisse an ihrem ursprünglichen Standort.



Von Kunst bis Kitsch – in den Galerien auf der Piotrkowska-Straße ist alles zu finden, manchmal dicht nebeneinander in einem Schaufenster.



Die Gießener Gruppe bei einem von vielen Gängen über die berühmte vier Kilometer lange Piotrkowska-Straße bei der Exkursion in Lodz.

„Theo, wir fahr'n nach Lodz ...“

Exkursion des Bereichs Osteuropäische Geschichte in die Stadt der polnischen Partneruniversität – Hauptseminar zur Stadtgeschichte

„Theo, wir fahr'n nach Lodz ...“. Mit harten Beat-Rhythmen unterlegt schallt ein altbekanntes Lied durch den Raum 333 im Haus G des Phil. I: Der Historiker Prof. Hans-Jürgen Bömelburg beginnt so sein Hauptseminar über die „Stadtgeschichte von Lodz“ und lädt die Studierenden zur Exkursion in die Stadt der polnischen Partneruniversität ein. Anfang Mai ist dann auch die große Mehrheit mit dabei, als die Maschine von Wizz-Airlines vom Flughafen Dortmund aus direkt nach Lodz startet.

Alles ist bestens vorbereitet: Ob mit dem Zug, dem Bus oder dem Flugzeug, alle treffen pünktlich im Youth-Hostel in der ul. Zamenhofska 13 ein, wo ein Großteil der Gruppe wohnt. Lidia Gläsmann, Bereich Osteuropäische Geschichte, hat die Organisation übernommen, Dr. Marlene Klatt fährt als Spezialistin für jüdische Geschichte mit, und die polnischen Germanistinnen Dr. Monika Kucner und Dr. Krystyna Radziszewska haben sich die Vorbereitungen in Lodz mit den Historikern geteilt. Das Programm, reichhaltig und vielseitig, wird mit tatkräftiger Unterstützung aller Beteiligten und Gäste auch vollständig durchgezogen – trotz eines unerwarteten Klinikauflaufes des Seminarleiters in den letzten Tagen.

Den ersten Stadtrundgang durch Lodz, die prächtige Piotrkowska-Straße entlang bis zum „Platz der Freiheit“ und zur „Manufaktura“, dem neuen Einkaufs- und Unterhaltungszentrum auf dem alten Fabrikgelände neben dem Poznański-Palast,

leitet Prof. Bömelburg noch selbst. Und immer wieder erklärt und übersetzt er in den ersten Tagen, ergänzt Führungen durch das „Fabrikmuseum“ oder die Präsentationen der polnischen Historiker, bis ein Arztbesuch die Einweisung ins Klinikum unvermeidlich macht.

Trotzdem läuft das Programm für die Studierenden weiter wie geplant: Führung durch das alte jüdische Viertel und das spätere Getto-Gelände im Norden der Stadt, das Moses-Denkmal und der neu angelegte „Park der Überlebenden“, deutsche Zeitungen und Aktenstudium im Staatsarchiv am „Platz der Freiheit“, Referate, Präsentationen und ein Seminar bei den Historikern über „Lodz: eine multikonfessionelle und multi-ethnische Stadtgesellschaft und deren Vernichtung 1939-1945“.

Zeitzeugenberichte von Lodzern Bürgern, Vorträge und Diskussionen über „Deutsche in Lodz nach 1945“ bei den Germanisten schließen sich an, danach noch ein Besuch des Film-Museums im „Palast Scheibler“, dem Wohnhaus des reichsten Fabrikanten der Stadt. Am letzten Tag steht eine Reise zur Gedenkstätte Kulmhof auf dem Programm, die von Dr. Marlene Klatt betreut wird. In diesem Vernichtungslager wurden von 1942 bis 1944 etwa 150.000 Juden aus dem damaligen „Getto Litzmannstadt“ ermordet.

Auf der Rückreise der Gruppe nach Gießen ist auch der Seminarleiter wieder dabei. Die notwendige Operation wurde mit Genehmigung der Ärzte auf Zuhause verschoben.

Zwergohreule gesucht

Institut für Tierökologie erforscht Lebensraum – Aufruf an Bevölkerung



Die Zwergohreule erkennt man unter anderem an ihren charakteristischen Balzrufen.

ms. Wissenschaftler des Instituts für Tierökologie der JLU untersuchen derzeit die Ausbreitung der Zwergohreule und die Ansprüche an ihren Lebensraum in Hessen und Deutschland. Infolge des Klimawandels breitet sich die Art in Deutschland aus.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise der Zwergohreule ist anzunehmen, dass einige Reviere dieser Art in Deutschland bisher unentdeckt blieben. Neben eigenen Erfassungen sind die Wissenschaftler der JLU auf Hinweise aus der Bevölkerung zu möglichen Vorkommen der Zwergohreule in Hessen und in ganz Deutschland angewiesen.

Charakteristischer Balzruf

Die Zwergohreule ist an ihren charakteristischen Balzrufen zu erkennen, die in den Abendstunden, mitunter auch die ganze Nacht zu hören sind. Der Ruf ist ein kurzer, tiefer Pfeifton: „tjok“. Er wiederholt sich beständig im Abstand von zwei bis drei Sekunden und ist bis zu einem Kilometer weit zu hören.

Optisch erkennt man die Zwergohreule an ihrem einfarbig braunen Gefieder mit schwarzen Strichen. Auffällig sind die hellen, grauweißen Schulterstreifen.

www.uni-giessen.de/cms/zwergohreule

Reproduktionsforscher vernetzen sich

Erforschung männlicher Unfruchtbarkeit im Fokus

cl. Gleich drei Forschergruppen zur Reproduktion werden zurzeit von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert, zwei davon an der JLU: die Klinische Forschergruppe KFO181 „Male Factor Infertility due to Impaired Spermatogenesis“ (Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Leiter: Prof. Dr. Klaus Steger) und die Gruppe FOR1369 „Sulfated Steroids in Reproduction“ am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin (Sprecher: Prof. Dr. Martin Bergmann).

Diese besondere Situation ist für die Forscher ein Ansporn. So soll mittelfristig ein deutschlandweites Netzwerk zur Erforschung der menschlichen Unfruchtbarkeit aufgebaut werden, dem Mediziner aus den Fachbereichen Urologie, Andrologie und Gynäkologie sowie Biologen und Veterinärmediziner angehören.

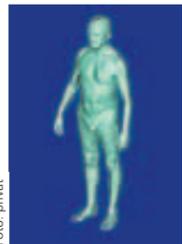
Beim „Ist German DFG Reproductive Science Network Meeting“ im April hatten sich die Forschergruppe KFO181 und die Forschergruppe FOR1041 „Germ cell potential“ (Sprecher: Prof. Dr. Jörg Gromoll) von der Universität Münster im Alten Schloss in Gießen zu einem Erfahrungsaustausch getroffen. Außerdem vereinbarten die Forscher, dass regelmäßige Treffen abwechselnd in Münster und Gießen stattfinden sollen.

Abnehmen? Zunehmen? Warum es so schwer ist

Avatare beweisen: Auf die Körperoberfläche kommt es an – „3D-Body-Scan als anthropometrisches Verfahren zur Bestimmung der spezifischen Körperoberfläche“ – Prof. Elmar Schlich publiziert Ergebnisse der Reihenmessung in der „ErnährungsUmschau“

chb. Ein Stück Torte sehen und zunehmen? Ein Phänomen, das zahlreiche Menschen nur allzu gut kennen, die sich mit Übergewicht plagen. Essen wie ein Scheunendrescher und trotzdem schlank bleiben? Auch dieses Phänomen kennen viele! Wissenschaftler der JLU weisen nach, warum gedrungene Menschen prinzipiell Schwierigkeiten haben abzunehmen, und warum schlanke Menschen Schwierigkeiten haben zuzunehmen. Beide Effekte sind physikalisch erklärbar, denn etwa 70 Prozent der Energie, die wir über Lebensmittel zuführen, dienen der Aufrechterhaltung der Körpertemperatur.

Entscheidend für die Wärmeabgabe an die Umgebung ist die sogenannte spezifische Körperoberfläche, also das Verhältnis aus tatsächlicher Körperoberfläche und Körpermasse. Diese Kenngröße ist bei Dicken bis zu 50 Prozent kleiner als bei Dünnen, wie die nun ausgewerteten Messungen aus einer Reihenuntersuchung mithilfe eines 3D-Scanners zeigen. Deshalb geben die Übergewichtigen pro



Aufschluss gibt der Avatar: 3D-Body-Scan als anthropometrisches Verfahren zur Bestimmung der spezifischen Körperoberfläche.

Kilogramm sehr viel weniger Wärme an die Umgebung ab als die Schlanken – und bleiben eher dick. Die Schlanken strahlen wegen ihrer relativ großen Oberfläche sehr viel Wärme ab, brauchen deshalb entsprechend mehr Energie, um ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten – und bleiben eher schlank.

Die Auswertung von Daten, die im Rahmen der Reihenmessung „SizeGERMANY“ mithilfe eines modernen 3D-Scanners gewonnen wurden, hat darüber hinaus gezeigt, dass der sogenannte BMI (Body Mass Index) nicht als exaktes anthropometrisches Maß taugt, da er nicht die wahre Körperoberfläche einbezieht, sondern nur einen Annäherungswert. Weit genauer und damit zur Bestimmung besser ge-

eignet ist der neu definierte AMI, der „Area Mass Index“, sagt Prof. Dr. Elmar Schlich (Professur für Prozesstechnik), der diese Forschungsergebnisse mit Ko-Autoren kürzlich in der „Ernährungs-Umschau“ publiziert hat.

Ein kurzer Rückblick: Die Reihenmessung „SizeGERMANY“ hatte in den Jahren 2007 und 2008 zu einer großen Resonanz in der Bevölkerung und damit auch den bundesdeutschen Medien geführt. Die vom Textilforschungszentrum Hohensteiner Institute und Human Solutions durchgeführte Vermessung von rund 12.000 Menschen im gesamten Bundesgebiet sollte Aufschluss darüber geben, wie stark sich die Körperproportionen der deutschen Bevölkerung verändert hatten.

Unter dem Motto „Neue Maße braucht das Land“ hatten sich auch Studierende, Mitarbeiter und Gäste an der JLU im modernen 3D-Scanner vermessen lassen. Prof. Schlich und sein Team an der Professur für Prozesstechnik (Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement) der JLU berechneten aus den 3D-Body-Scans von 188 Versuchspersonen sogenannte Avatare, deren Körperoberfläche präzise bestimmt werden konnte. Die auf diese Weise gewonnenen Daten lieferten das Basismaterial für die aktuelle Publikation.

Die Energiebilanz des Menschen wird von zahlreichen Parametern bestimmt. Viele von ihnen – wie Körpermasse und -zusammensetzung (Fettmasse, Muskelmasse, Skelettmasse und Restmasse) – sind ernährungswissenschaftlich hinlänglich untersucht. Nicht so die Körperoberfläche, über die der Mensch Wärme an die Umgebung abgibt, erklärt Prof. Schlich. Da die Energiezufuhr von Umfang und Art der täglichen Lebensmittelaufnahme abhängt, beziehen sich Diätvorschläge zum Ab- oder Zunehmen auf quantitative und qualitative Aspekte der Lebensmittelaufnahme. Eine große Rolle für die Energiebilanz und deren Messung spielt jedoch auch die Körperoberfläche, weiß Prof. Schlich.

Der BMI als anthropometrisches Maß beziehe nicht die tatsächliche Körperoberfläche, sondern nur eine Annäherung – die Körperhöhe zum Quadrat – in die Berechnung ein, kritisiert der Gießener Wissenschaftler.

Stattdessen plädiert er dafür, die anhand von 3D-Body-



Neue Maße braucht das Land ...: Die Ergebnisse der Reihenmessung wurden im laufenden Sommersemester publiziert.

Scans gewonnene spezifische Körperoberfläche a und einen von ihm neu definierten „Area Mass Index“ (AMI) als deren Kehrwert zur Berechnungsgrundlage zu machen. Die Auswertungen hätten überdies eine signifikante Abweichung des AMI vom BMI ergeben, die mit zunehmendem BMI kleiner werde. Denn der BMI berücksichtige nicht, dass schlanke Körper grundsätzlich eine höhere spezifische Oberfläche als gedrungene aufweisen.

Insoweit seien Personen mit hohem BMI wegen ihrer kleineren spezifischen Oberfläche benachteiligt, wenn es um die Reduzierung der Körpermasse geht. Umgekehrt hätten magere Personen wegen ihrer größeren

spezifischen Oberfläche Schwierigkeiten zuzunehmen, weil sie relativ viel Wärme an die Umgebung abgeben. Die traditionelle Berechnung des BMI kann mithilfe der hier vorliegenden Messdaten zur wahren Körperoberfläche verbessert werden, sodass die angesprochenen physikalischen Effekte Berücksichtigung finden, ist das Gießener Wissenschaftlerteam überzeugt.

Elmar Schlich, Melitta Schumm, Gießen, Michaela Schlich, Koblenz: „3D-Body-Scan als anthropometrisches Verfahren zur Bestimmung der spezifischen Körperoberfläche“, ErnährungsUmschau 57 4/10 (2010), S. 178 ff. www.ernaehrungs-umschau.de/suche/?id=4288

Chancen für Marburger und Gießener Mediziner

Von Behring-Röntgen-Stiftung nimmt noch Förderanträge entgegen

ms. Angehörige der Fachbereiche Medizin der JLU und der Philipps-Universität Marburg haben in diesem Jahr bis zum 29. Juli 2010 Gelegenheit, Anträge bei der Von Behring-Röntgen-Stiftung einzureichen.

Zweck der Stiftung ist die Förderung der Forschung und Lehre an den medizinischen Fachbereichen der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg.

Die Stiftung – sie gehört zu den größten Medizinstiftungen in Deutschland – fördert insbesondere Verbundprojekte, nationale und internationale Forschungsk Kooperationen, Symposien und Konferenzen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Nähere Informationen zur Stiftung und Antragsunterlagen: www.br-stiftung.de

Wie man Tumore aushungert

Wissenschaftler aus Gießen und Frankfurt entschlüsseln neue Zielstrukturen für die Tumorthherapie – Veröffentlichung der Ergebnisse in „Nature“

cl. Solide Tumore sind auf ein Blutgefäßsystem angewiesen, das sie mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt. Insbesondere bösartige Tumore zeichnen sich durch ein starkes Blutgefäßwachstum aus. Ein wichtiger Ansatz in der modernen Krebstherapie besteht daher darin, den Tumor auszuhungern, indem man das Wachstum der Blutgefäße (die sogenannte Angiogenese) hemmt. Damit soll nicht nur das Tumorstadium, sondern auch die Metastasierung gestoppt werden. Erfolgreich in der Klinik eingesetzte Medikamente blockieren den Gefäßwachstumsfaktor VEGF (Vascular Endothelial Growth Factor). Allerdings zeigen Studien, dass Tumore Re-

sistenzen gegen diese Therapie entwickeln können – wie, das ist allerdings noch unbekannt.

Einen wichtigen Beitrag zur Entschlüsselung dieses Mechanismus haben Wissenschaftler aus Gießen und Frankfurt geleistet: Die Arbeitsgruppen des Neuropathologen Prof. Dr. Till Acker (Institut für Neuropathologie der JLU) und seiner Ehefrau, der diesjährigen Preisträgerin des Paul Ehrlich-Nachwuchspreises Prof. Dr. Amparo Acker-Palmer (Exzellenzcluster Makromolekulare Komplexe der Goethe-Universität Frankfurt), haben einen neuen molekularen Mechanismus des Blutgefäßwachstums in Tumoren entschlüsselt. Diese Ergebnisse, die Bedeutung für die Entwick-

lung neuer anti-angiogenen Tumorthérapien haben können, sind in der Fachzeitschrift „Nature“ veröffentlicht worden.

Die Forscher identifizierten ein Molekül (EphrinB2), das das Auswachsen von Blutgefäßen während der Entwicklungs- als auch der Tumorangio-genese steuert. Dieses Molekül kann Signale nicht nur vorwärts zu benachbarten Zellen weiterleiten, sondern auch rückwärts in das Zellinnere. Diesen bislang unbekanntem Signalweg innerhalb der Zelle haben die Arbeitsgruppen von Prof. Acker und Prof. Acker-Palmer jetzt entschlüsselt. In ihrer Studie decken sie erstmals die Bedeutung des intrazellulären VEGFR(zeptor)2-

Transports durch EphrinB2 für die Angiogenese auf. Hierzu blockierten sie bei Mäusen das intrazelluläre Ende von EphrinB2, das die Signale in das Zellinnere weiterleitet. Diese Mäuse zeigten eine verminderte Blutgefäßproliferation, während eine Aktivierung des Rezeptors das Wachstum der Gefäße verstärkte.

Die Wirkung von EphrinB2 bezieht sich nicht nur auf den durch Medikamente blockierbaren Gefäßwachstumsfaktor VEGFR2, sondern auch auf den verwandten Wachstumsfaktor VEGFR3. „EphrinB2 ist daher eine entscheidende Zielstruktur für Wirkstoffe, die das unerwünschte Gefäßwachstum unterbinden sollen“, sagt Prof. Acker.

Strom aus der Wüste

DESERTEC-Gründungsmitglied zu innovativen Energien

cl. Der Gießener Physiker Prof. Dr. Michael Düren, Gründungsmitglied von DESERTEC, hat beim Strategy-Circle Energie in der Akademie Schloss Hohenkammer bei München über innovative Projekte der erneuerbaren Energien berichtet. Der Strategy-Circle Energie ist eine exklusive Veranstaltung, auf der sich wichtige Entscheidungsträger und Führungskräfte treffen, um aktuelle Informationen auszutauschen.

Weniger als ein Prozent der Wüstenflächen reichen aus, um genügend elektrische Energie für die gesamte Menschheit zu erzeugen, so Düren. Solarthermische Kraftwerke erzeugen aus der Licht- und Wärmestrahlung der Sonne tagsüber thermische Energie, die sich kostengünstig speichern lässt, um bei Bedarf – auch nachts – in elektrischen Strom umgewandelt zu werden. Mit diesem Konzept des „Wüstenstroms“ beschäftigt sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe an der JLU bereits seit mehreren Jahren.

Solarthermische Kraftwerke

Weltweit gibt es derzeit einen Boom bei solarthermischen Kraftwerken. Eine große Rolle könnten Solarkraftwerke in Nordafrika und in den Arabischen Ländern spielen. In dem Szenario von DESERTEC importiert Europa bis 2050 17 Prozent seines Stroms aus Wind- und Solaranlagen in den Regionen Nordafrikas und des Mittleren Ostens.



Solarthermisches Kraftwerk.

Zu diesem Zweck hatte sich 2009 die DII (Desertec Industrie Initiative) gebildet, ein Zusammenschluss aus zwölf großen deutschen und spanischen Firmen sowie der DESERTEC-Stiftung. Ziele sind unter anderem die Entwicklung von technischen, ökonomischen, politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen, die Investitionen in erneuerbare Energie und miteinander verbundene Stromnetze möglich machen, sowie die Entwicklung eines langfristigen Umsetzungsplans bis zum Jahr 2050. Inzwischen gibt es vier weitere internationale Shareholder und 15 assoziierte Partnerfirmen, die sich der DII angeschlossen haben.

Abbau des Wohlstandsgefälles

Durch Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit, Migration und Wasserknappheit wird die Grenze zwischen Europa und Afrika zunehmend konfliktreich werden. Um das Nord-Süd-Wohlstandsgefälle abzubauen, sei nichts besser geeignet als eine wirtschaftliche Verflechtung, wie sie das DESERTEC-Konzept erlaubt, so Düren. Sie führe zu neuen Jobs in Afrika und Europa, bringe den Afrikanern Devisen sowie eine nachhaltige Energieversorgung und helfe, durch Meerwasserentsalzung das Problem der Wasserknappheit zu lösen.

Es ist möglich, dass in Zukunft auch flüssige Treibstoffe in solarthermischen Kraftwerken in der Wüste gewonnen werden. So können flüssiger Wasserstoff aus Wasser und Alkohole bei hohen Temperaturen aus CO₂ synthetisiert werden.



Lernen von Katrin Zutz (r.), wie man Lehraufträge im SAP-System verwaltet: Besna Aksoy (l.) und Margarete Schulze am Fachbereich 11 – Medizin.

Lehraufträge im System

Verwaltung der Lehraufträge erfolgt ab dem Wintersemester 2010/2011 im SAP-System – Personaldezernat bietet Schulungen an

Von Jessica Schmidt

Durch die zusätzlichen Gelder aus den QSL-Mitteln (Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre) hat sich die Zahl der Lehraufträge in einigen Fachbereichen nahezu verdoppelt. Um der hieraus resultierenden Papierflut Herr zu werden und die Lehraufträge systematisch zu verwalten, sollen diese ab dem Wintersemester 2010/2011 im SAP-System abgebildet werden. Zur Vorbereitung auf die kommende Herausforderung in den Sekretariaten der Fachbereiche und Zentren bietet das Personaldezernat Schulungen an.

Die Abbildung der Lehraufträge im SAP-System verlangt den Sekretariaten zwar zunächst zusätzliche Arbeit ab, da die Daten aller Lehraufträge erst einmal ins System eingespielt werden müssen. Nach dieser Startphase erleichtert die neue Form der Bearbeitung die Arbeit jedoch enorm. Die Vorteile: Durch die Digitalisierung und Systematisierung der Lehraufträge können die Papierflut erheblich reduziert, der notwendige Schriftverkehr direkt aus dem SAP-System generiert und redundante Datenerfassungen abgebaut werden.

Die erfassten Daten können zudem direkt nach Kassel zur Bezügestelle übertragen werden. Somit kann eine Auszahlung nach Beendigung des Lehrauftrags schneller stattfinden. Darüber hinaus ist eine Verknüpfung mit dem Modul- und Veranstaltungsverzeichnis, das derzeit entwickelt wird und bis 2012 das

elektronische Vorlesungsverzeichnis ablösen soll, geplant. Zudem ist vorgesehen, künftig die Lehrauftragsdaten für die Kapazitätsberechnung direkt aus dem SAP-System zu ermitteln.

Die Technik:

Das SAP-System gliedert die Lehraufträge in den Lehrbeauftragten und die Lehrveranstaltung. Ein Lehrauftrag ist hier die Verknüpfung zwischen einer Lehrveranstaltung und einem Lehrbeauftragten, die mit entsprechenden Eigenschaften versehen und für die Zeit des Lehrauftrags erstellt wird.

Die entsprechenden Daten werden via Datenerfassungsbögen, die der Lehrbeauftragte auszufüllen hat, dem Sekretariat des Dekanats beziehungsweise des Zentrums übermittelt.

Eventuell wird die Verwaltung der Lehraufträge später sogar direkt in den jeweiligen Einrichtungen erfolgen. Zunächst gilt es jedoch, das neue Verfahren zu etablieren und zu konsolidieren. Für die Lehrbeauftragten ist in jedem Fall ein Vorteil offenkundig: Da die Daten möglichst früh am Fachbereich erfasst werden, ist ihr direkter Ansprechpartner das Sekretariat.

Um den Dekanaten und Sekretariaten die Anfangsphase zu erleichtern, haben Katrin Zutz und Heino Strauchenbruch aus dem Personaldezernat zusätzlich zu den Schulungen ein Handbuch entwickelt.

Weitere Informationen, Handbuch: www.uni-giessen.de/cms/lehrauftrag

„Keine Angst vor Wissenschaft“

Körper-Stiftung, Robert Bosch Stiftung und Deutsche Telekom Stiftung luden zur Fachtagung und zum bundesweiten Netzwerktreffen nach Gießen ein – Diskussion um die Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche für Wissenschaft zu begeistern

chb. „Die Wissenschaft fängt eigentlich erst da an interessant zu werden, wo sie aufhört.“ Mit einem Zitat, das Justus von Liebig zugeschrieben wird, eröffnete JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee am 28. Mai die Fachtagung „Keine Angst vor Wissenschaft“ zum Auftakt des Wissenschaftsfestivals. Das gemeinsame Ziel eint alle Akteure – auf dem Podium und in den verschiedenen Institutionen, etwa bei der Vorbereitung des Wissenschaftsfestivals 2010 in Gießen: Es geht darum, die Neugier der Kinder und Jugendlichen auf Wissenschaft zu wecken beziehungsweise die natürliche kindliche Entdeckerfreude zu erhalten.

Die Vertreter der drei Stiftungen – Körper-Stiftung, Robert Bosch Stiftung und Deutsche Telekom Stiftung, die Gießen den Titel „Stadt der jungen Forscher 2010“ zuerkannt hatten, luden rund 200 Experten aus ganz Deutschland in die Uni-Aula nach Gießen ein, um im Rahmen einer Fachtagung die Frage zu diskutieren, wie man Schülerinnen und Schüler für Wissenschaft begeistert. Zur Diskussion über das breite Themenfeld „Humboldt, Hightech und Human Ressource – Bildungspolitik im demografischen Wandel“ saß auch die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, auf dem Podium. Die Ministerin, selbst Mutter zweier Kinder, zeigte sich überzeugt: „Wenn es uns nicht gelingt, die Begeisterung für wissenschaftliche Themen schon in jungen Jahren zu wecken, kann es für viele Kinder und Jugendliche in höherem Alter bereits zu spät sein.“ Selbstkritisch räumte sie Fehler der Politik ein. Es gelte, Finanzierungsprogramme dahingehend umzudrehen, dass bei den Kleinsten am meisten investiert wird.

Nachdenklich stimmte die Feststellung von Ingrid Müller, seit drei Jahrzehnten Chemie- und Biologielehrerin am Gymnasium Corvinianum in Northeim: „Wir trainieren den Kindern in der Schulzeit die Neugier ab.“

Effizienzkriterien reichen zur Beurteilung des Erfolgs diverser Bemühungen um den Forschernachwuchs nicht aus, sagte Kühne-Hörmann, denn „wenn alle Initiativen greifen würden, hätten wir die Nachwuchsprobleme in den MINT-Fächern [Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik] nicht“. Nötig seien unter anderem Änderungen in der Lehrerbildung, insbesondere von Grundschullehrern, die früh die Begeisterung von Schülerinnen und Schülern wecken sollten.

„Als Hochschule stehen wir für Forschungsexzellenz, aber auch für eine sehr gute Lehrerbildung“, betonte JLU-Präsident Mukherjee. In der JLU, wo rund 20 Prozent der Studierenden Lehramtsstudierende sind, sei die Lehrerbildung ein profilbildender Bereich. Mukherjee sprach sich überdies für eine Verzahnung der Lehrerbildung mit der Weiterbildung aus. Applaus erntete Kühne-Hörmann für ihre Aussage: „Wir brauchen in den Naturwissenschaften Schüler, die nicht unbedingt die besten in der Schule sind, aber die hervorragende For-

schüler werden können.“ Désirée Derin-Holzappel von der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e.V. bestätigte, dass der schulische Abschluss bei der Bewerbung allenfalls ein Baustein sein könne. Einstellungstests zeigten, „der durchschnittliche Bewerber bringt leider nur unterdurchschnittliche Leistungen mit“. Es sei die Philosophie in ihrem eigenen Unternehmen, bewusst auch Schüler mit schlechteren Schulleistungen in die Ausbildung zu integrieren, die dem mittelständischen

Thema „Quote“. Manchmal könne eine Quote Anreiz sein, sagte Mukherjee. Ihm liege viel daran, junge Frauen für die naturwissenschaftlichen Forschungsdisziplinen zu gewinnen. Schließlich mahnten die Gesprächsteilnehmer die Verantwortung der Eltern und Großeltern an. Müller kritisierte: „Wir verschieben zu viel auf den Staat und geben dem Staat dadurch zuviel Macht.“ Die forschenden Schülerinnen und Schüler kamen auf der Tagung selbstverständlich ebenfalls zum Zuge: Sie durften



Foto: Franz Müller

Podiumsgespräch zum Thema Bildung mit (v.l.n.r.) Lehrerin Ingrid Müller, Ministerin Eva Kühne-Hörmann, Moderator Ulrich Blumenthal (Deutschlandfunk), JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Unternehmerin Désirée Derin-Holzappel.

Unternehmen mit ihrer Kreativität sehr nützlich sein könnten. Positiv wertete Derin-Holzappel die inzwischen sehr guten Kontakte der Wirtschaft zu Schulen, Hochschulen und anderen Einrichtungen.

Mit Blick auf die Mädchen, die oftmals noch immer keinen Zugang zu technischen und naturwissenschaftlichen Fächern finden, erinnerte die Unternehmerin an bekannte Vermeidungsstrategien. Mädchen fürchteten schlechtere Noten und entschieden sich auch aus diesem Grund gegen diese „harten“ Fächer. Kontrovers diskutiert wurde das

den Gästen in den Räumen der benachbarten Liebigschule ihre Projekte vorstellen. Abends lud Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz zum Empfang ins Rathaus ein, wo die mit Spannung erwartete Bekanntgabe der Jury-Entscheidung anstand. Im Rennen um den Titel „Stadt der jungen Forscher 2011“ waren zuletzt Dresden, Kiel und Karlsruhe verblieben. Groß war der Jubel der Delegation aus Schleswig-Holstein, als der neue Sieger bekanntgegeben wurde: Die Vertreter aus der Landeshauptstadt Kiel nahmen das symbolische gelbe Ortsschild entgegen.

den Gästen in den Räumen der benachbarten Liebigschule ihre Projekte vorstellen. Abends lud Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz zum Empfang ins Rathaus ein, wo die mit Spannung erwartete Bekanntgabe der Jury-Entscheidung anstand. Im Rennen um den Titel „Stadt der jungen Forscher 2011“ waren zuletzt Dresden, Kiel und Karlsruhe verblieben. Groß war der Jubel der Delegation aus Schleswig-Holstein, als der neue Sieger bekanntgegeben wurde: Die Vertreter aus der Landeshauptstadt Kiel nahmen das symbolische gelbe Ortsschild entgegen.



Foto: Pavel Fidemak

Studentin des Instituts für Kunstpädagogik im Zeichenkurs.

Master-Studiengang „Kunstpädagogik“ startet

Beginn des viersemestrigen Studiengangs im Wintersemester 2010/11 – Profilbildung und Praxisbezug – Herausforderungen und Tätigkeitsfelder auch außerhalb der Schule

sm. Erfolgreich studiert, den Bachelor-Abschluss in der Tasche – und was dann? Das Institut für Kunstpädagogik der JLU startet im kommenden Wintersemester erstmalig einen viersemestrigen Master-Studiengang „Kunstpädagogik“, der eine forschungsorientierte Vertiefung und Differenzierung des Fachs bietet. Zugleich ist durch transdisziplinäre Seminare, Projekt-Seminare und Praktika eine Anbindung an die spätere kunstpädagogische Praxis gesichert.

In der von digitalen Medien beherrschten Gegenwartskultur kommt dem Bild als Kommunikationsträger eine zentrale Rolle zu. Zugleich hat die Kunst seit den 1980er Jahren eine rasante gesellschaftliche und ökonomische Bedeutungssteigerung erfahren. Für das Fach Kunstpädagogik ergeben sich neue Herausforderungen und Tätigkeitsfelder auch außerhalb der Schule, für die der Master-Studiengang unterschiedliche Schwerpunktsetzungen erlaubt.

In den drei Teilgebieten der Kunstpädagogik können Schwerpunkte in der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik oder der Fachpraxis gewählt werden. Für die Master-Studierenden ist eine Profilbildung in einem dieser drei Bereiche beabsichtigt. Außerdem besteht die Möglichkeit, Kunstpädagogik im Rahmen des Zwei-Fächer-Masters „Geschichts- und Kulturwissenschaften“ als Hauptfach oder als Nebenfach zu studieren.

Der Master-Studiengang „Kunstpädagogik“ ist in erster Linie konzipiert für Studierende mit einem erfolgreichen Abschluss in Kunstpädagogik (Bachelor- und Lehramtsstudiengänge), richtet sich darüber hinaus aber auch an Bewerber mit unterschiedlichen disziplinären Hintergründen. Mög-

lich ist daher die Aufnahme von Absolventen kunstgeschichtlicher, kulturwissenschaftlicher,

künstlerischer oder verwandter Studiengänge mit künstlerisch-ästhetischen Anteilen, im Einzelfall auch von weiteren Studiengängen. Der Master-Studiengang Kunstpädagogik setzt den Nachweis zweier Fremdsprachen voraus.

Für den erfolgreichen Abschluss verleiht die JLU den akademischen Grad „Master of Arts“. Das Studium kann ausschließlich zum Wintersemester begonnen werden.

Der Studiengang ist nicht zulassungsbeschränkt. Spezifische Zugangsvoraussetzung ist jedoch der Nachweis künstlerischer Eignung, der durch eine Mappe mit eigenen künstlerischen Arbeiten aus den vorigen zwei Jahren geführt wird.

www.uni-giessen.de/cms/kunst

Master Kunstpädagogik

Jetzt bewerben!
www.uni-giessen.de/cms/kunst

Anmeldung zur Mappeneinreichung bis 15. 6. 2010
Bewerbung bis 15. 7. 2010

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

„Producing a Play“: Schauspielend lernen – Gießener Sprecherziehung macht ihrem guten Ruf der praxisnahen Lehre alle Ehre – Traum von fester Uni-Bühne

Von Masja Raab

Das Licht geht aus im Margarethe-Bieber-Saal und der tosende Applaus des Publikums wird vom euphorischen Geschrei der Schauspieler hinter der Bühne übertönt: Die studentischen Akteure können ihren Erfolg kaum fassen, alle Anspannung der vergangenen Monate fällt von ihnen ab. Von den schönen Erfahrungen und ihren persönlichen Fortschritten werden sie noch lange zehren.

Die Teilnehmer der Veranstaltung „Producing a Play“ verwandelten sich unter der Regie von Elisabeth Sommerhoff, Lehrbeauftragte für Sprecherziehung / Mündliche Kommunikation, zu schillernden Gestalten aus dem 18. Jahrhundert. Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit des vergangenen Semesters bildete die englischsprachige Inszenierung von John Gays *The Beggar's Opera* (Premiere am 16. April).

Die Gießener Sprecherziehung macht dabei ihrem guten Ruf der praxisnahen Lehre alle Ehre. Ihr ist es wichtig, den Studierenden mehr mit auf den Weg zu geben als bloße Theorie. Im Zuge der Inszenierung „ganz nebenbei“ erworbene Schlüsselqualifikationen versprechen nicht nur Vorteile im Studium, sondern auch im späteren Berufsleben: Die Palette reicht von der Verbesserung der (englischen) Aussprache und der mündlichen Ausdruckskompetenz über Projektplanung und Zeitmanagement bis hin zur Förderung des Selbstbewusstseins und der Freude an kreativer Teamarbeit.

Alle Veranstaltungen der Sprecherziehung/Mündlichen Kommunikation werden im Rahmen der Außerfachlichen Kompetenzen (zu finden im neu gegründeten Zentrum für

fremdsprachliche und beruflerorientierte Kompetenzen = ZfbK) angeboten und sind für Studierende aller Fachbereiche frei zugänglich.

Die Veranstaltung „Producing a Play“ sticht durch ihren Projektcharakter aus dem Pro-

Neil Simons *Jake's Women* als voller Erfolg. Seitdem gilt die Veranstaltung nicht nur unter dem Gießener Publikum als Geheimtipp. Auch die Zahl der aktiven Teilnehmer stieg von überschaubaren zehn auf rund 30 Theaterbegeisterte.

Martin Sommerhoff verlieh den alten Liedern der *„Beggar's Opera“* nicht nur neue Melodien, sondern verhalf den Schauspielern durch intensives Gesangstraining zu professionellem Stimmeneinsatz. Wie schon bei *Jake's Women* fungierte das englischsprachige



Innige Szene, ausdrucksvolles Spiel: Polly (Nicole Lüttich) und Macheath (Marcus Kleppe) in „The Beggar's Opera“.

gramm hervor und ermöglicht Erfahrungen jenseits von Hörsaal und Bibliothek. „Für mich ist das Außerfachliche Kompetenz ‚at its best‘. Hier werden kreative Spielräume für Studierende eröffnet und sie eignen sich völlig neue Fähigkeiten an. Ich würde mir wünschen, dass es eine feste Uni-Bühne gäbe, auf der solche Projekte (auch mal auf Deutsch) häufiger möglich sind“, träumt Sommerhoff.

Schon im Wintersemester 08/09 entpuppte sich „Producing a Play“ mit der Aufführung von

Nicht nur quantitativ gewann die Veranstaltung an Umfang. Um den Studierenden neben dem Einblick in die Theaterwelt übergreifend auch literaturwissenschaftliches Hintergrundwissen zu bieten, wurde „Producing a Play“ erstmalig in Kombination mit einem „Partner-Seminar“ angeboten: Alexander Eilers, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Anglistik, erstellte im Zuge seines Seminars zusammen mit den Studierenden ein Begleitheft mit Essays zum Stück.

Gießener Keller Theatre als Co-Produzent des Projekts.

Der Applaus ist noch nicht ganz verklungen, die Wahl des nächsten Stücks steht noch nicht fest, da gibt es schon wieder Interessenten für die kommende Veranstaltung. Ob man die Theaterluft nicht auch schon im Sommersemester wieder schnuppern könne? Elisabeth Sommerhoff lächelt vielversprechend. Gut Ding will Weile haben ...

www.uni-giessen.de/cms/producingaplay

Antikensammlung zu Gast in Grünberg

Grünberger Museum im Spital zeigte die 120 interessantesten Exponate – Original Fundstücke aus den Ausgrabungen Schliemanns – Einführung in die Welt der antiken Kunst – Studierende der Archäologie boten Führungen an

pm. Die Gießener Antikensammlung hat im Frühjahr eine Auswahl der schönsten und interessantesten Stücke im Grünberger Museum im Spital präsentiert. Die 120 Exponate antiker Kulturen aus dem Mittelmeerraum deckten eine Zeitspanne vom 3. Jahrtausend vor Christus bis zum 4. Jahrhundert nach Christus ab.

Unter den erlesenen Stücken befanden sich originale Fundstücke aus den weltberühmten Ausgrabungen Heinrich Schliemanns in Troja, meisterhaft bemalte Keramik aus Athen, Terrakotta-Statuetten und kostbare Marmorreliefs aus der Zeit Alexander des Großen, fragile Glasgefäße aus der römischen Kaiserzeit und hervorragende Zeugnisse des geheimnisvollen Volks der Etrusker.

Die Ausstellung gab den Besuchern einen Überblick über die unterschiedlichen Epochen der Antike und führte in die Welt der antiken Kunst ein. Herstellung und Technik antiker Keramik sowie die unterschiedlichen Formen, Funktionen und die reiche Bilderwelt griechischer Vasen wurden erläutert. Eine Wandkarte zeigte den Mittelmeerraum in der Antike und informierte über das antike Weltbild.

Die Ausstellung „Antike Kunst“ wurde von Dr. Matthias Recke, Kustos der Antikensamm-



Einen Überblick über die unterschiedlichen Epochen der Antike bekamen die Besucher des Museums im Spital in Grünberg: 120 erlesene Stücke der Gießener Antikensammlung wurden dort gezeigt.

lung an der JLU, konzipiert. Im Begleitprogramm zur Ausstellung haben Thore Freihube und Christina Hanzen, Studierende der Archäologie an der JLU Führungen durch die Ausstellung angeboten. Mit einer Malaktion für Kinder, die nach dem Vorbild antiker Keramik, Teller, Töpfe und Gefäße bemalen durften, wurden auch kleine Künstler ins Museum gelockt.

Zwei Schüler der Theo-Koch-Schule haben im Frühjahr ihr Schulpraktikum in der Antikensammlung absolviert. Sie berichteten über ihre Erfahrungen bei der Vorbereitung der Ausstellung.

Die Gießener Antikensammlung

Die Gießener Antikensammlung ist eine der ältesten ihrer Art in ganz Mitteleuropa; ihre

Ursprünge reichen bis in das frühe 18. Jahrhundert zurück. Auch der in Grünberg geborene bedeutende Archäologe und Altertumsforscher Friedrich Gottlieb Welcker (1784 – 1868) war an ihrem Aufbau beteiligt. Ursprünglich als Lehrsammlung angelegt, bietet die Antikensammlung heute einen umfassenden Überblick über die Kulturen des antiken Mittelmeerraumes.

DENK-MAL: UNIKUNST 22



Mäandrierendes Band

Das „Objekt Gießen“ des dänischen Künstlers Per Kirkeby ist mehr Architektur als Skulptur – Bestandteil des Kunstwegs am Philosophikum II

dkl. Täglich passieren während des Semesters zig Studierende ein Kunstwerk, ohne es als solches wahrzunehmen. Die 1996 errichtete Ziegelstein-Skulptur von Per Kirkeby fügt sich wie selbstverständlich in ihre Baum bestandene Umgebung ein und wirkt wie ein Eingangstor von der Bushaltestelle zum Gelände des Phil II. Der dänische Künstler errichtet seine „huset“ (Häuser) seit Mitte der 1960er Jahre, eine erste vergleichbare Skulptur entstand 1973.

Auch vor der Staatsbibliothek im benachbarten Frankfurt befindet sich ein solches Kunstwerk, das in der größeren Ausführung die Basis des mäandrierenden Bandes deutlich zeigt. Kirkeby (geboren 1938) gehörte Ende der 60er Jahre zum Künstlerkreis um Joseph Beuys, er war an internationalen „Fluxus“-Aktionen beteiligt. Später hatte er Professuren in Karlsruhe (1978)



Das „Objekt Gießen“ ist Bestandteil des Kunstwegs am Phil II.

und am Frankfurter Stadel (1989-2003) inne, also in der Zeit, als das „Objekt Gießen“ Teil des Kunstwegs am Philosophikum wurde. Ein Flyer dazu ist in der Universitäts-Pressstelle erhältlich. Führungen bietet die Tourist-Information Gießen an, beispielsweise am 11. Juli um 15 Uhr.

Gemeinsames Wirken von Stadt und Universität

Das Literarische Zentrum Gießen (LZG) hat nun feste Räume – Moritz Rinke liest aus „Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel“



Baustellen-Charme im LZG: Moritz Rinke liest aus seinem neuen Buch.

Von Dagmar Klein

„Das Literarische Zentrum Gießen ist jetzt nicht mehr nur ein Verein, sondern hat mit dem heutigen Tag sein räumliches Zentrum.“ Darüber freute sich nicht nur der Vereinsvorsitzende Honorarprofessor Dr. Sascha Feuchert, auch die zahlreich erschienenen Zuhörer waren begeistert über das Raumangebot in der einstigen Stadtbibliothek in der Kongresshalle. Auch wenn der Zustand noch einer Baustelle ähnelte, so hatte dies seinen eigenen Reiz. Dem Autor Moritz Rinke gelang es, die aktuellen Geschehnisse – wie das Herunterfallen des LZG-Plakats vom rauen Wandputz – amüsant in seine Lesung einzubauen.

Der Star der deutschen Buch- und Theaterszene war nach Gießen gekommen, um ein Seminar des Instituts für Literaturwissenschaft zu bereichern. Dies war für ihn eine Rückkehr an den Ort seines Studiums, hat er doch Theaterwissenschaften an der JLU studiert.

Rinke las aus seinem im Frühjahr herausgegebenen Roman „Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel“, der bereits eine sechste Auflage zu verzeichnen

hat. Das große Interesse mag mit dem Ort zu tun haben – im Zentrum steht das Künstlerdorf Worpsswede bei Bremen, in dem Rinke geboren und aufgewachsen ist –, am Thema Schweigen über die NS-Vergangenheit dieses Ortes liegen oder der Berühmtheit des Autors und seiner Sprachgewalt zu danken sein.

Die Sprache Rinkes ist leicht und angenehm, witzig und ernst

Das Literarische Zentrum Gießen

Der Verein Literarisches Zentrum Gießen (LZG) wurde im November 2009 gegründet. Neben der Förderung junger literarischer Talente und der literarischen Kultur der Stadt Gießen und der Region ist das Zusammenwirken von JLU und Stadt ein wichtiges Anliegen. Der Verein wird seinen Sitz in den Räumen der früheren Gießener Stadtbibliothek haben.

www.lz-giessen.de

zugleich, seine Art des darstellenden Lesens macht das Zuhören zum schieren Vergnügen. Wer in Hessen könnte den norddeutschen Dialekt so sprechen, wer die Verzweiflung eines Sohnes gegenüber seiner indienbegeisterten Hippie-Mutter am Telefon so lebensnah rüberbringen? Und wer hätte je von einer „Schrankgeburt“ gehört? Fazit: Das war ein fabelhafter Leseauftritt im LZG.

Sinti-Swing und Jazz im Grünen

Noch zwei Open-Air-Konzerte im Botanischen Garten

ej. Auch in diesem Sommer laden der Präsident der JLU und das Institut für Musikwissenschaft zu den „Botanischen Konzerten“ in den Botanischen Garten ein. Für das Programm zeichnet Prof. Ekkehard Jost verantwortlich. Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 4. Juli, 11 Uhr: Swingende Gitarrenmusik erwartet die Zuhörer, dargeboten vom Trio des Wiener Sinto-Gitaristen Diknu Schneeberger. Er verbindet perfekte Technik mit lockerer Verspieltheit, natürliche Musikalität und Melodiegefühl mit Virtuosität. In sein Spiel eingefügte lateinamerikanische Wendungen verleihen seinem Gypsy-Sound Flexibilität. Das Zusammenspiel mit dem Wiener Jazzgitarristen Martin Spitzer und mit Vater Joschi Schneeberger am Bass ist geprägt von einem großartigen Einfühlungsvermögen füreinander.

Sonntag, 18. Juli, 11 Uhr: Das Abschlusskonzert bestreitet die Gruppe Belcampo – Jostojewski & Co. Dahinter verbirgt sich ein Quartett um den Berliner Saxophonisten und Flötisten Friedhelm Schönfeld, der in den 60er Jahren zu den wichtigsten Wegbereitern des Neuen Jazz in der DDR gehörte. Seit 2004 arbeitet Schönfeld (Belcampo) regelmäßig mit dem Saxophonisten Ekkehard Jost (Jostojewski) zusammen. Die jazzmusikalische Konzeption der beiden zielt auf eine kompositorisch gebändigte Form des Free Jazz. Bei ihrem Auftritt im Botanischen Garten wird ihnen eine hochkarätige Rhythmusgruppe zur Seite stehen, bestehend aus dem Kontrabassist Kubi Kubach und dem Schlagzeuger Achim Krämer.

www.uni-giessen.de/cms/bot-konzerte

Die Erfolge der Friedensmacher

Ausstellung in der Universitätsbibliothek dokumentiert friedenspolitisches Engagement

cmk. „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“ lautet der Titel einer Wanderausstellung, die im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (UB) noch bis zum 9. Juli zu sehen ist. Fotografen und Reporter von Peace Counts haben Konfliktregionen weltweit bereist und Menschen aufgespürt, die über ethnische, religiöse und politische Barrieren hinweg verfeindete Lager wieder zusammenbringen. Die Botschaft der Fotos und der Reportagen lautet: „Frieden ist machbar!“ Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der besten Fotos und Reportagen.

Das Partnernetzwerk Peace Counts wird getragen von der Culture Counts Foundation, von der Agentur Zeitspiegel und vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen.

In Gießen wird die Ausstellung wochentags durch ein von Studierenden organisiertes Programm begleitet. In einem Workshop des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen wurden sie dafür ausgebildet, begleitende Führungen durch die Ausstellung anzubieten. Darüber hinaus finden Themenabende statt, die sich im Kontext der Ausstellung mit dem Thema „Zivile Konfliktbearbeitung“ beschäftigen.

Die Ausstellung ist täglich von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet. Für Gruppenführungen kann man sich unter peacecounts@sowi.uni-giessen.de anmelden.

Partystimmung auf Master-Infotag

Im Uni-Hauptgebäude wurden Inhalt und Profile aller Master-Studiengänge vorgestellt – Experten gaben Infos zum Berufseinstieg – Buntes Rahmenprogramm mit Livemusik



Welcher Master soll es sein? Auf reges Interesse stieß das Angebot der JLU an Master-Studiengängen bei den Studieninteressierten.

ms. Reger Andrang vor dem Uni-Hauptgebäude am 12. Juni 2010: Die Zentrale Studienberatung der JLU hatte zum 2. Master-Informationstag eingeladen. Master-Studieninteressierte lernten Inhalte und Profile der Studiengänge kennen und wurden von Experten an Informationsständen individuell beraten. Für Party-Stimmung auf dem Vorplatz des Uni-Hauptgebäudes sorgte die Gießener Formation „Chinchilla Star“, mit Elementen aus House, NuJazz und Drum & Bass.

Tipps für die Karriere

Vorgestellt wurden alle Master-Studiengänge – auch die neuen ab dem Wintersemester 2010/2011: Psychologie, Biomechanik-Motorik-Bewegungsanalyse, Klinische Sportphysiologie und Sporttherapie, Lebensmittel-Chemie, eine Vielzahl geschichts- und kulturwissenschaftliche Master im Kombinationsstudiengang, außerdem Kunstpädagogik, Geschichte und der Studiengang Religion-Medialität-Kultur.

Wer sich bereits im Master-Studium befindet, bekam von Vertretern der eingeladenen Berufsverbände viele Informationen zum Einstieg in den Beruf. Es waren anwesend: Der Bund Deutscher Soziologen und Soziologinnen, die Gesellschaft Deutscher Chemiker, der Verband der Oecotrophologen und der Bundesverband Agrar Ernährung Umwelt. Wie man sich über Seminare innerhalb und außerhalb der Hochschule wichtige Soft Skills im Bereich Fremdsprachen, EDV, Kommunikation sowie außerfachliche und interkulturelle Kompetenzen erarbeiten kann, erklärten Referenten und Referentinnen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen, des Hochschulrechenzentrums und des Akademischen Auslandsamtes.

Das ganztägige Beratungsangebot der unabhängigen Walter-Kolb-Stiftung Frankfurt, Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main e.V., informierte in persönlichen Gesprächen über interessante Kursangebote zur Ergänzung des individuellen Portfolios. Das Entrepreneurship Cluster Mittelhessen gab zudem wertvolle Tipps zur Unternehmensgründung.

Besuch bei den „Chemiehexen“

Alle Angebote der JLU zum Girl's Day ausgebucht – „Die Wissenschaft von morgen ist die Jugend von heute“

Von Sonali Beher

22. April. Ein Tag, an dem sich viele Mädchen vom stressigen Schulalltag erholen konnten, denn an diesem Donnerstag war Girl's Day. Der Tag ist dafür da, dass junge Schülerinnen einen Einblick in verschiedene Berufe bekommen können. Da ich zur Pressestelle der JLU ging und immer unterwegs war, stieß ich zu den „Chemiehexen“ in der Glasbläserei.

Ein paar der Mädchen saßen auf Stühlen und schmolzen Glas. Die anderen jedoch schauten nur fasziniert zu. „Es hat sich auf jeden Fall gelohnt!“, erzählte mir eine Achtklässlerin aus der Brüder-Grimm-Schule. „Ich hatte die Idee von meinem Chemielehrer“, fügte sie noch lächelnd hinzu.

Nachdem ein paar Fotos geschossen wurden, ging es schon weiter, diesmal zu einer anderen Gruppe, die LipHex herstellten (Labello). Dr. Annette Geuther, Kommissarische Geschäftsführerin des Instituts für Didaktik, leitete diese Veranstaltung und erzählte mir etwas über ihre Arbeit: „Ich arbeite schon seit 30 Jahren im Fachgebiet Chemie, und es wird nie langweilig. Mir macht das hier einfach zu



Sonali Beher interviewt Prof. Adalbert Wollrab.

viel Spaß!“ Auch die anderen Mädchen stimmten ihr dabei voll und ganz zu. „Ich habe die ‚Chemiehexen‘ auf einer Internetseite gefunden und es macht mir echt viel Spaß!“, sagte Julia,



Chemie macht Spaß und ist kein Hexenwerk – das stellten diese beiden Schülerinnen beim Girl's Day in den Chemischen Instituten fest.

eine Schülerin der Liebigsschule. Wenn man sich in diesem Raum umguckte, sah man, dass sehr viele Julias Meinung teilten.

Wir hätten das Zimmer schon fast verlassen, wäre uns nicht Prof. Dr. em. Adalbert Wollrab, der Gründer des Instituts für Didaktik der Chemie an der JLU, entgegengekommen. Freundlich gab er mir die Hand, als ich ihn fragte, was ihm so an der Chemie gefalle. „Eigentlich alles“, lachte er. „Die Chemie ist eine Möglichkeit, Neues zu schaffen. Durch sie können wir in die Natur eindringen, um Wissen zu sammeln. Außerdem gibt es immer Neues zu entdecken, sodass für Unterhaltung sicher gesorgt ist!“

An der Chemie soll es also wirklich etwas geben, was interessant ist. Diese Erkenntnis haben die Mädchen gewonnen. Das alles hatten sie Birgit Schleenbäcker-Lohfink und vielen weiteren Helferinnen und Helfern am Fachbereich 08 zu verdanken, denn diese übernahmen die Organisation. Nun aber wieder zurück zu unserem Interview mit Prof. Wollrab. Heißt

das, dass er den Girl's Day gut findet? „Ich finde ihn ausgezeichnet! So kommt man mit Chemie in Berührung“, betonte er.

Das Projekt „Chemiehexen“ für den Girl's Day war ein gelungener Tag mit vielen Expe-

perimenten. Ich hatte wirklich den Eindruck, dass alle sehr viel Spaß hatten und sich amüsierten. Prof. Wollrab sagte abschließend: „Die Wissenschaft von morgen ist die Jugend von heute!“

Girl's Day

Mädchen gewinnen Einblicke in die Welt der Wissenschaft: Auch in diesem Jahr waren alle Angebote der JLU für den Girl's Day rasch ausgebucht. Insgesamt 80 Mädchen nutzten die Gelegenheit, in typische Männerberufe hineinzuschnuppern. An der JLU beteiligten sich die Fachgebiete Chemie und Physik, das Hochschulrechenzentrum (HRZ) und die Medienstelle des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften an der Aktion. Die Schülerinnen der siebten bis neunten Klassen konnten sich unter fachkundiger Anleitung über Berufe in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften, in der Computer- und der Datenwelt sowie der Bildbearbeitung informieren.

Sonali Beher, die Autorin des obenstehenden Berichts, ist 13 Jahre alt und besucht die siebte Klasse des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums. Sie verbrachte einen Tag in der JLU-Pressestelle und dokumentierte ihre Eindrücke am Girl's Day für die Homepage des Fachgebiets Chemie der JLU und für die Schülerzeitung des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums, deren Redaktionsteam sie angehört.

TERMINE

1

StrelFzüge

Sonntagsausflüge mit Wissenschaftlern

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum (IFZ) lädt wieder zu den StrelFzügen ein, wissenschaftliche Sonntagsausflüge, die Interessierten die Arbeit des Zentrums näherbringen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung nicht nötig.

Sonntag, 4. Juli: Klimawandel auf der grünen Wiese – ein Sonntagsspaziergang mit Pflanzenökologen zur Klimafolgenforschungsstation Linden. Treffpunkt: Parkplatz Grundschule Leihgestern, 11 Uhr.

Sonntag, 22. August: Studienlandschaft Schwingbachtal – ein Sonntagsspaziergang mit Landschaftswissenschaftlern entlang des neuen Nature-Tracks in der Gemeinde Hüttenberg. Treffpunkt: Dorfgemeinschaftshaus Vollnkirchen, Kohlgasse/Wertshäuser Straße, Hüttenberg-Vollnkirchen, 11 Uhr.

Schnupper-Uni

Chemische Institute laden Oberstufenschüler ein

Schülerinnen und Schüler, die die 12. Klasse nun abschließen und überlegen, ein Chemie-Studium aufzunehmen, können während der Schnupper-Uni Chemie vom 9. bis 13. August einen Eindruck vom Studienalltag in einem Chemie-basierten Studium bekommen. Auf dem Programm stehen jeweils von 9 bis 17 Uhr Vorlesungen und das Experimentieren im Labor.

Anmeldungen schriftlich an: Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie, Heinrich-Buff-Ring 58, 35392 Gießen

Hinweise zu weiteren Veranstaltungen an der JLU finden Sie im Veranstaltungskalender: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen

Tour zum Biggensee

Personalrat organisiert gemeinsamen Betriebsausflug

pr. Nach den erfolgreichen Unternehmungen in den vergangenen Jahren bietet der Personalrat auch in diesem Jahr wieder für alle Beschäftigten einen gemeinsamen Betriebsausflug an. Diesmal wird die Gruppe am Donnerstag, 2. September 2010, mit dem Bus zum Biggensee und zur Besichtigung der Krombacher Brauerei fahren. Abfahrt ist um 8.00 Uhr, Bismarckstraße, Bushaltestelle gegenüber der „Kate“.

Vorgesehener Ablauf:

9.30 Uhr Frühstück im Restaurant-Cafe Seeterrassen, 11.45 Uhr zweistündige Schiffsrundfahrt auf dem Biggensee ab Sondern,

15.00 Uhr Weiterfahrt nach Krombach,

16.00 Uhr Besichtigung der Krombacher Brauerei mit Imbiss,

19.45 Uhr Rückfahrt nach Gießen.

Der Preis pro Person beträgt 32 Euro. Ein Zuschuss von 5 Euro ist in diesem Jahr wieder gewährleistet.

Anmeldungen werden bis zum 4. August 2010 im Büro des Personalrats, Goethestraße 58, entgegengenommen (Telefon: 0641 99 12990).

www.uni-giessen.de/cms/org/pv/personalrat/aktuelles

Prof. Dr. Walter H. Schuster †

* 7. November 1918 • † 20. Mai 2010

Prof. Dr. Walter H. Schuster ist am 20. Mai 2010 im Alter von 91 Jahren verstorben. Walter Schuster wurde am 7. November 1918 in Wetzlar geboren. Nach dem Besuch des dortigen Goethe-Gymnasiums absolvierte er eine landwirtschaftliche Lehre und die Höhere Landbauschule in Kassel, die er 1939 als staatlich geprüfter Landwirt verließ.

Obwohl er dann als Soldat eingezogen wurde, konnte Walter Schuster aufgrund einer Verwundung schon während des Krieges das Studium der Landwirtschaft in Gießen beginnen. Nach Kriegsende hat er zunächst Tätigkeiten in der landwirtschaftlichen Praxis wahrgenommen. Aber schon 1946 konnte er das Studium an der Universität Gießen fortsetzen und es 1948 mit der Diplomarbeit „Der Anbau von Sommerölpflanzen in Deutschland“ abschließen.

Nach Referendariat und Assessor-Examen war Schuster ab 1949 Leiter der Prüfstelle des Bundesortenamtes beim Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung. Dabei durchgeführte wissenschaftliche „Untersuchungen über die Blüh- und Befruchtungsverhältnisse der Sonnenblume (*Helianthus annuus*)“ unter Leitung von Prof. E. v. Boguslawski bildeten die Grundlage für seine Dissertation und die Promotion zum Dr. agr. im Jahre 1951.

Nachdem 1960 die „Pflanzenzüchtung“ eigenes Wahlpflichtfach wurde, wirkte Walter

Schuster als Dozent und forscht über Öl- und Eiweißpflanzen sowie Methoden der Pflanzenzüchtung. Im Jahre 1965 folgte die Habilitation mit der Arbeit „Inzucht und Heterosis bei der Sonnenblume (*Helianthus annuus*)“, 1967 die Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat und Professor und 1971 zum Professor an einer Universität für das Fachgebiet Pflanzenzüchtung.

Von da an hat Prof. Schuster seine Forschungsarbeit mit neuer Schwerpunktsetzung fortgeführt: Der Fokus lag nunmehr auf der züchterischen Weiterentwicklung verschiedenster Nutzpflanzen – von der Sonnenblume über Raps, Senf, Lein, Ölrettich, Ölkürbis, Sojabohne bis zu Sorghum-Hirse, Mais und anderen.

Darüber hinaus hat er dem damaligen Fachbereich 16 – Angewandte Biologie und Umweltsicherung der Universität Gießen in den Jahren 1973–1974 als Dekan gedient. Dabei hat sich Prof. Schuster nicht zuletzt auch sehr aktiv in den Universitätspartnerschaften engagiert, beispielsweise in der Partnerschaft der Universität Gießen mit der Universität Gödöllő/Ungarn.

Wesentliche wissenschaftliche Themen, die Walter Schuster mit großem Interesse und sehr erfolgreich verfolgt hat, waren die pflanzenbauliche Eignung der erwähnten Pflanzenarten im Hinblick auf ihre Nutzung als Futter, Gründungs- oder Ölpflanzen, Fragen der Gestal-

tung des landwirtschaftlichen Versuchswesens und Methoden der Pflanzenzüchtung mit dem Schwerpunkt Blühbiologie.

Weit über 200 wissenschaftliche Veröffentlichungen zeugen von der Produktivität des Forschers Walter Schuster. Er war Mitherausgeber und Autor des „Lehrbuches der Pflanzenzüchtung“, Autor von „Der landwirtschaftlich-technische Assistent“, Mitautor des Buches „Anlage und Auswertung von Feldversuchen“ im DLG-Verlag sowie Verfasser des Werkes „Die Züchtung der Sonnenblume“. Vor allem seiner geliebten Sonnenblume blieb Prof. Schuster bis zuletzt verbunden.

Das aus den wissenschaftlichen Arbeiten hervorgegangene Pflanzenmaterial wurde teilweise bis zur Sortenreife weiter bearbeitet. Auch erfolgte die Abgabe von aussichtsreichem Zuchtmaterial an interessierte Saatzuchtfirmen; so entstanden 116 neue Zuchtsorten von 20 Pflanzenarten. Dadurch wurden wichtige Einnahmen zur Mitfinanzierung der Züchtungsforschung erzielt.

Bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1985 hat Prof. Schuster sein Fachgebiet sehr engagiert in der Lehre vertreten und die Studierenden dafür begeistert. Zahlreiche Gießener Absolventen in der Pflanzenzüchtung und Züchtungswirtschaft zeugen von der erfolgreichen Tätigkeit Walter Schusters als Hochschullehrer und Doktorvater.

In der Forschung war er über die aktive Zeit hinaus viele weitere Jahre sehr engagiert in der wissenschaftlichen und praktischen Pflanzenzüchtung tätig und wirkte als Berater von Pflanzenzüchtfirmen.

Walter Schuster war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereinigungen, so der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung (GPZ) und der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, als deren Geschäftsführer er wirkte (1972–1978) und die ihn 1993 mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete. Weitere besondere Auszeichnungen sind die Ehrenplakette in Gold des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst für besondere Verdienste (1983) und die Ehrenplakette der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Zagreb (1983).

Professor Walter Schuster hat als Pflanzenbauwissenschaftler und Züchtungsforscher herausragende Leistungen erbracht. Als akademischer Lehrer hat er der Universität, dem Fachbereich und seinem Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I hervorragende Dienste geleistet. Seine Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sind von großer und nachhaltiger Bedeutung für die Pflanzenzüchtung, das Sorten- und Saatgutwesen und damit für die einheimische Landwirtschaft insgesamt.

Prof. Dr. Wolfgang Friedt, Gießen

Hoffnung auf große Verbundprojekte

JLU bei der vierten LOEWE-Staffel zur Vollantragstellung aller drei eingereichten Antragskizzen aufgefordert

Nachdem die JLU bei der vierten Staffel der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE zur Vollantragstellung aller drei eingereichten Antragskizzen aufgefordert und darüber hinaus an einem vierten Projekt beteiligt ist, sieht Uni-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die JLU auf dem richtigen Weg: „Die Bemühungen in den verschiedenen Profildomänen der Universität Gießen, das LOEWE-Programm zur Exzellenzbildung zu nutzen, werden auf diese Weise erneut bestätigt.“ Im Erfolgsfall werde es möglich, in den Kulturwissenschaften, in den Lebenswissenschaften und darüber hinaus die Grundlagen für weitere große Verbundprojekte in der Zukunft zu legen, hofft Mukherjee.

Folgende drei JLU-Antragskizzen wurden in der vierten Runde des Forschungsförderungsprogramms „LOEWE – Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ zur Erarbeitung von Vollarträgen aufgefordert.

Non-neuronale cholinerge Systeme

An diesem geplanten Schwerpunkt unter Federführung der JLU (Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Kummer, Institut für Anatomie und Zellbiologie) sind die Universitäten Marburg und Frankfurt beteiligt. Es geht um Mechanismen der Aufrechterhaltung der Körperbarriere und -integrität, die bisher nur fragmentarisch verstanden sind: Acetylcholin (ACh) ist Überträgerstoff im Nervensystem und als Signalmolekül in Bakterien, einzelligen, Pflanzen und vielen Säugerzellen außerhalb des Nervensystems vorhanden, insbesondere an Körperoberflächen und im Abwehrsystem („non-neuronales cholinerges System“). Störungen dieses Systems führen zu Erkrankungen. Ziel ist es, die molekularen und zellulären Komponenten dieses Regulationssystems zu entschlüsseln und daraus therapeutische Nutzungen zu ermöglichen.

RITSAT Raumfahrt-Ionenantriebe

Bei diesem Vorhaben wird die JLU (Sprecher: Prof. Dr. Bruno K.

Korrektur

In der Ausgabe 2/2010 hat sich auf der Kulturseite 10 in dem Beitrag „DENK-Mal: UNIKUNST 21 – Student bezog auf dem Schiffenberger Quartier“ bedauerlicherweise ein Fehler eingeschlichen. Die Gedenktafel auf dem Schiffenberg erinnert an Wil-

Meyer, r. Physikalisches Institut) mit der GSI Helmholtz-Zentrum für Schwerionenforschung Darmstadt und der Fachhochschule Gießen-Friedberg zusammenarbeiten. Hier sollen Kleinsttriebwerke (μ NRIT) bis zum missionstauglichen Flugdemonstrator weiterentwickelt werden. Es sollen Triebwerkskonzepte identifiziert und der Technologietransfer in andere Disziplinen vorangetrieben werden.

Transeuropäische Kulturwissenschaften

Für dieses Vorhaben wird die JLU ihre erfolgreiche enge Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg intensivieren. Sprecher sind Prof. Dr. Monika Wingen-der (Geschäftsführerin des Gießener Zentrums Östliches Europa, Fachgebiet: Slavistik), Prof. Dr. Peter Haslinger (Direktor des Herder-Instituts, Fachgebiet: Osteuropäische Geschichte an der JLU) sowie Prof. Dr. Ansgar Nünning (Director of Graduate Studies am GCSC).

Die politische Wende von 1989 bis 1991 mit ihrer Öffnung zwischen Ost und West, der Kalte Krieg, aber auch die Ost-West-Wissenschaftsbeziehungen und Phasen intensiver Rezeption etwa im 19. Jahrhundert sind einige der herausragenden und die transeuropäischen Kulturwissenschaften prägenden Entwicklungen, die gerade im Hinblick auf den Wissenstransfer noch kaum erforscht sind. Das ist der Ausgangspunkt dieses Projekts, das die sehr heterogenen Entstehungs- und Übertragungsprozesse von Konzepten in der Ost-West-Wissenschaftskommunikation in den Blickpunkt rückt.

Beteiligt ist die JLU überdies an dem Projekt „ADAMED Adaptive statistische Methoden für die individualisierte Medizin“ unter Federführung der Universität Marburg und in Kooperation mit der Universität Frankfurt am Main.

Die Vollarträge müssen bis zum 1. Dezember 2010 eingegangen sein und werden dann im Frühjahr 2011 von externen Wissenschaftlern begutachtet. Die endgültige Entscheidung über eine Förderung ab Januar 2012 wird dann im Sommer 2011 fallen.

helm Heinrich Riehl (1823-1897), der als einer der ersten Kulturhistoriker gilt. In dem Beitrag war versehentlich von Wilhelm Heinrich Diehl die Rede gewesen.

Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen. Die Redaktion.

NEUE PROFESSORINNEN AN DER JLU



Fachbereich 03

Prof. Dr. Regina Kreide

Politikwissenschaft

Prof. Dr. Regina Kreide, Jahrgang 1968, ist seit Januar Professorin für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politikwissenschaft. 2009 war sie Theodor Heuss Visiting Associate Professor an der New School for Social Research, New York, davor wissenschaftliche Assistentin am Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt am Main.

Nach ihrem Studium der Soziologie, Pädagogik, Politikwissenschaft und Philosophie an den Universitäten Köln und Frankfurt lehrte sie als DAAD-Lecturer ein Semester an der Universidad Antioquia Medellin/Kolumbien und war Visiting Scholar an der Columbia University, New York. Sie promovierte 2001 mit einer Arbeit zu Menschenrechten.

Seit 2007 ist sie Herausgeberin der „Zeitschrift für Menschenrechte/Journal for Human Rights“. In ihrer Habilitationsschrift „Globale Gerechtigkeit und transnationales Regieren“ ging sie der Frage nach, ob es universelle Pflichten gegenüber den sehr Armen in aller Welt gibt. Es sind, so die These, nicht in erster Linie Spenden oder andere Hilfeleistungen moralisch und politisch geboten. Vielmehr sollte man den Blick für das internationale ökonomische Regelsystem und dessen problematische Auswirkungen auf das Leben der Armen schärfen.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Susanne Göpferich

Angewandte Linguistik

Prof. Dr. Susanne Göpferich, Jahrgang 1965, ist seit März Professorin für Angewandte Linguistik am Institut für Anglistik und leitet das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (Zfbk) der JLU. In den sieben Jahren davor war sie Professorin für Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaften an der Universität Graz.

Nach ihrem Studienabschluss als Diplom-Übersetzerin am GERMERSHEIMER Fachbereich der Universität Mainz war sie zunächst Technische Autorin in der Industrie und arbeitete an Fachwörterbuch-Projekten mit, um dann an die Universität Mainz zurückzukehren. Dort promovierte sie 1994 mit einer Arbeit zu Fachtextsorten der Naturwissenschaften und der Technik und war bis zu ihrer Berufung zur Professorin für Technische Kommunikation und Dokumentation an die Hochschule Karlsruhe 1997 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Im Jahr 2002 folgte die Habilitation an der Universität Leipzig mit einer Arbeit zur fachbezogenen Textproduktion.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Fachkommunikation und Fachübersetzen, Terminologielehre und Terminographie, Textlinguistik, Verständlichkeitsforschung sowie Textproduktions- und Translationsprozessforschung. Seit 2009 ist Göpferich Mitherausgeberin von „Fachsprache – International Journal of Specialized Communication“.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Christiane Herden

Allgemeine und spezielle Pathologie der Tiere

Prof. Dr. habil. Christiane Herden, Jahrgang 1965, ist seit Februar Professorin für Allgemeine und spezielle Pathologie der Tiere am Institut für Veterinär-Pathologie.

Sie studierte an der JLU Veterinärmedizin. Anschließend war sie im Institut für Veterinär-Pathologie und im Institut für Virologie an der JLU tätig – unter anderem im Rahmen des SFB 297 „Mechanismen neuro-immun-endokriner Interaktionen“ der Universität Marburg. 1997 erfolgte die Promotion, 2001 die Anerkennung als Diplomate des European College of Veterinary Pathologists und 2002 die Anerkennung als Fachtierärztin für Pathologie. 2002 wechselte sie an das Institut für Pathologie der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, wo sie sich 2009 für das Fach „Allgemeine Pathologie und Spezielle Pathologische Anatomie und Histologie“ habilitierte. Seit 2005 ist sie Honorary Lecturer am Department of Veterinary Pathology, School of Veterinary Science der University of Liverpool.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Neuropathologie, Neuroimmunologie, Neuroprotektion und Neurovirologie. Sie beschäftigt sich mit neurotrophen Virusinfektionen wie der Infektion mit dem Borna Disease Virus (BDV), den neu entdeckten aviären Bornaviren sowie caninen Parvovirusinfektionen des Zentralen Nervensystems und nicht eitrigen unklaren Enzephalitiden bei Hund und Katze.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Elke Gizewski

Neuroradiologie

Prof. Dr. Elke Gizewski hat seit April die Professur für Neuroradiologie inne. Zuvor war sie als Leitende Oberärztin der Neuroradiologie am Universitätsklinikum Essen tätig.

Sie studierte an der Universität Essen Humanmedizin bis 1998. Dort promovierte sie 1999 am Institut für Physiologische Chemie. Die Ausbildung zur Fachärztin für Radiologie und die Weiterbildung zur Neuroradiologin erfolgten am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Essen. Prof. Gizewski hat sich 2006 in ihrem wissenschaftlichen Schwerpunkt, der Magnetresonanztomographie (MRT), habilitiert und wurde 2009 zur Außerplanmäßigen Professorin der Universität Duisburg-Essen ernannt.

Neben den funktionellen MRT-Untersuchungen menschlicher Sinnesverarbeitung und Emotionen sind die strukturelle MRT-Bildgebung sowie Entwicklung und Evaluation in der Ultrahochfeld-Technik (7 T MRT) ihre Forschungsschwerpunkte. Sie hat ein umfangreiches Netzwerk koordiniert, in dem zahlreiche Studien durchgeführt wurden. Hier sind neben Experten der Neurologie und Neurochirurgie insbesondere Fachleute der Psychosomatik und der Medizinische Psychologie – auch im Ausland – Kooperationspartner. Die Erforschung und klinische Anwendung interventioneller neuro-radiologischer Techniken stellt ein weiteres Forschungsgebiet dar.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ili (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Maike Steinmüller (ms); Pressestelle der JLU, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 10

Dr. phil. Lois M. Harden
Gastwissenschaftlerin aus Südafrika

Dr. Lois M. Harden ist seit Februar am Institut für Veterinär-Physiologie tätig. Die Juniorprofessorin der Medical School der „University of the Witwatersrand“ (Johannesburg, Südafrika) forscht zunächst bis Februar 2011 im Rahmen eines Humboldt-Post-Doc-Stipendiums im Bereich der zentralnervös kontrollierten Krankheitssymptome. Sie untersucht, wie etwa Fieber, Anorexie und neuroendokrine Veränderungen im Rahmen von Entzündungsreaktionen oder Infektionen induziert und längerfristig aufrechterhalten werden. Der Zusammenhang zwischen den Vorgängen im Gehirn von Tieren und Menschen wurde bereits vor einigen Jahren entdeckt, sodass die Suche nach Medikamenten, die das Körperbefinden verbessern, stetig vorangetrieben werden kann.

In ihrer Promotion 2008 befasste sich Dr. Harden mit „Studies on cytokines as mediators of fever and sickness behavior“. Der Forschungsaufenthalt soll die Zusammenarbeit zwischen der südafrikanischen Universität und der JLU forcieren. Der Kontakt kam unter anderem dadurch zustande, dass Proben aus Südafrika in Gießen analysiert werden. Im Rahmen ihres Forschungsaufenthaltes reist Dr. Harden im Juni mit Prof. Roth zu einem hochrangig besetzten internationalen Kongress der „Psychoneuroimmunology Research Society“ nach Dublin.

Dilthey-Fellowship für Gießener Historiker

Dr. Daniel Roger Maul erhielt Stipendium der Fritz-Thyssen- und Volkswagen-Stiftung – 400.000 Euro auf fünf Jahre verteilt – Forschungsvorhaben befasst sich mit den Grundlagen internationaler humanitärer Hilfe in historischer Perspektive



Dr. Daniel Roger Maul (kleines Foto) wird die Grundlagen internationaler humanitärer Hilfe in historischer Perspektive untersuchen – vor dem Hintergrund jüngerer humanitärer Katastrophen ein aktuelles Thema. Das Bild zeigt einen haitianischen Rotkreuzhelfer, der Wasser an die durstige Bevölkerung verteilt.

ms. Dr. Daniel Roger Maul, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), ist der zweite Wissenschaftler der JLU, dem ein Dilthey-Fellowship bewilligt wurde. 2008 wurde dem Kunsthistoriker Dr. Markus Späth ebenfalls diese Förderung zuteil, mit der deutschlandweit jährlich bis zu zehn Projekte von Nachwuchswissenschaftlern ausgezeichnet werden.

Dr. Maul wird bei seiner Forschung in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt 400.000 Euro unterstützt. Gefördert wird sein Forschungsvorhaben mit dem Titel „Globale Hilfe – Amerikanische Nichtregierungsorganisationen und International Relief 1890-2010“. „Dabei geht es mir um die Grundlagen internationaler humanitärer Hilfe in historischer Perspektive“, sagt Maul. „Das ist ein durchaus aktuelles Thema, gerade vor dem Hintergrund jüngerer humanitärer Katastrophen.“

Ziel sei, Motive, Ideologie und Techniken privater, grenzüberschreitender Hilfe als Teil einer Globalisierungsgeschichte

Das Dilthey-Fellowship

Das Dilthey-Fellowship, benannt nach dem deutschen Philosophen Wilhelm Dilthey (1833–1911), gehört zur Förderinitiative „Pro Geisteswissenschaften“. Es ist ein gemeinsames Angebot der Fritz-Thyssen-Stiftung und der Volkswagen-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Mit der Förderung werden deutschlandweit jährlich maximal zehn Projekte von Nachwuchswissenschaftlern ausgezeichnet. Sie richtet sich an exzellente junge Forscherinnen und Forscher nach ihrer Promotion, die mit ihrem längerfristigen und unter Umständen risikoreichen Vorhaben den Geisteswissenschaften neue Gebiete erschließen wollen.

von ihrer Entstehung bis in die Gegenwart zu untersuchen, so Maul. In den Blick kommen dabei Organisationen wie C.A.R.E., das Amerikanische Rote Kreuz oder das American Friends Service Committee (Quäker). Untersuchen wird er außerdem das Spannungsfeld zwischen der spezifisch amerikanischen Herkunft der Non-Governmental Organisations (NGOs) und ihrer Einbindung in internationale Netzwerke und Diskurse.

Weitere Informationen: www.volkswagenstiftung.de/foerderung/strukturen-und-personen/pro-geisteswissenschaften.html

Dr. Daniel Roger Maul, Jahrgang 1971, studierte Geschichte, Geografie und Politische Wissenschaft in Erlangen, Bremen, Bologna und München. Nach seiner Promotion 2005 an der Ludwig-Maximilians-Universität München arbeitete er



Freut sich über die Bewilligung des Dilthey-Fellowships: der Gießener Historiker Dr. Daniel Roger Maul.

als Wissenschaftlicher Angestellter im Museumspädagogischen Zentrum Bayern. Seit November 2007 forscht er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der JLU. Seine Forschungsschwerpunkte sind internationale Zeitgeschichte, Geschichte der Globalisierung und Geschichte internationaler Organisationen.

Preis für Chemikerin

Erfolg für Jennifer Friebe und Team beim Wettbewerb „Energie für Ideen“



Jennifer Friebe

ms. Das Projekt „EnergEthik“ der chemischen Institute der JLU ist einer der 13 Gewinner beim bundesweiten Wettbewerb für Studierende „Energie für Ideen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Das Team um Dipl. Chem. Jennifer Friebe erhält 10.000 Euro für die Umsetzung ihrer Idee. Am Projekt wirkten Prof. Dr. Richard Göttlich und Prof. Dr. Siegfried Schindler von den chemischen Instituten mit, sowie Dr. Wolfgang Achtner, Hochschulpfarrer und Privatdozent am Institut für evangelische Theologie. Von schulischer Seite sind die Gesamtschule Solms sowie die Gesamtschule Gießen-Ost beteiligt.

Gesucht wurden im „Wissenschaftsjahr 2010 – Die Zukunft der Energie“ kreative Ideen von Studierenden, die Kindern und Jugendlichen verständlich machen, worum es bei der Energieforschung geht, und was jeder für die Zukunft der Energie tun kann. Das Projekt „EnergEthik“ ist eine Kooperation zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, die sich an die Schulen der Umgebung richtet. Schulklassen werden an die JLU zu Schülerlaboren und Experimentalvorlesungen eingeladen. Es sind auch AGs, Projekttag und Unterrichtseinheiten geplant. In der Abschlussveranstaltung, zu der auch Gastredner aus Industrie und Forschung kommen, können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse präsentieren.

www.uni-giessen.de/cms/energethik
www.energie-fuer-ideen.de
www.zukunft-der-energie.de

Was Materie zusammenhält

Die Physikerin Dr. Saskia Kraft-Bermuth baut am Institut für Atom- und Molekülphysik eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe auf – Tieftemperatur-Detektoren im Fokus

d. Die JLU kann sich über eine weitere Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe freuen: Am Institut für Atom- und Molekülphysik wird die Physikerin Dr. Saskia Kraft-Bermuth eine Arbeitsgruppe aufbauen, die sich mit der „Entwicklung kalorimetrischer Tieftemperatur-Detektoren für die Atom- und Kernphysik mit schweren Ionen“ beschäftigt. Hierfür stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen ihres renommierten Emmy-Noether-Programms für Nachwuchswissenschaftler über einen Zeitraum von fünf Jahren Personal- und Sachmittel für den Aufbau einer eigenen Arbeitsgruppe zur Verfügung.



Dr. Saskia Kraft-Bermuth

Die Emmy-Noether-Gruppe „Tieftemperatur-Detektoren“ wird das neuartige Konzept der Tieftemperatur-Kalorimeter in der Atom- und Kernphysik anwenden, um die Physik sogenannter schwerer Ionen zu erforschen. Als schwere Ionen bezeichnet man alle elektrisch geladenen Atome von Helium bis hin zu Uran und Blei. Die Struktur solcher Atome

einschließlich ihrer Kerne wie auch die Untersuchung ihrer Reaktionen liefern Informationen über Entstehung und Aufbau der Materie bis hin zur Erzeugung neuer chemischer Elemente, wie sie an den Beschleunigeranlagen der Gesellschaft für Schwerionenforschung GSI in Darmstadt künstlich hergestellt werden.

Der Fokus der Emmy-Noether-Gruppe liegt auf zwei Anwendungsbereichen: Zum einen beschäftigt sie sich mit dem Nachweis von Röntgenstrahlung, die durch hochgeladene schwere Ionen erzeugt wird, um beispielsweise die fundamentale Theorie der Quantenelektrodynamik zu überprüfen oder auch die Größe von radioaktiven, sehr seltenen Kernen exakt zu vermessen. Zum anderen möchten die Forscher

den Energieverlust von schweren Ionen bestimmen, wenn diese durch einen Festkörper hindurch fliegen und einen Teil ihrer Energie deponieren. Diese Untersuchungen sind insbesondere von Bedeutung für die gezielte Veränderung von Materialeigenschaften durch Ionenbeschuss, wie etwa die Härtung von Oberflächen oder in der Krebstherapie mit schweren Ionen.

Die Experimente werden an den Beschleuniger-Anlagen der Universität Frankfurt, des Max-Planck-Instituts für Kernphysik in Heidelberg und der GSI in Darmstadt durchgeführt. Die Entwicklung und Optimierung der Detektoren erfolgt an der JLU.

Die Arbeit von Dr. Kraft-Bermuth integriert sich optimal in die Forschungsschwerpunkte

des Instituts für Atom- und Molekülphysik der JLU: Neue Methoden der Präzisionsspektroskopie, unter anderem zum Studium von Effekten im Grenzbereich zwischen Atom- und Kernphysik, werden dort bereits seit langem entwickelt und erfolgreich an Großforschungsanlagen wie der GSI eingesetzt. Zudem sind materialwissenschaftliche Gesichtspunkte für das Fachgebiet Physik der JLU von großem Interesse: Für den angestrebten Forschungsschwerpunkt Atom-, Plasma- und Raumfahrtphysik kann die Untersuchung von Wechselwirkungsmechanismen der Ionen in Festkörpern durch die Emmy-Noether-Gruppe wertvolle Beiträge leisten.

Dr. Kraft-Bermuth, Jahrgang 1973, studierte an der Universität Stuttgart Physik und promovierte dann an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Während ihrer Promotion begann sie, mit Tieftemperatur-Detektoren für die Schwerionenphysik zu arbeiten und erste Anwendungen zu untersuchen. Diese Arbeit setzte sie mit einer zweijährigen Post-Doc-Phase an der GSI in Darmstadt fort. Ein weiterer Post-Doc-Aufenthalt führte sie an die Universität Milano-Bicocca in Mailand, wo sie drei Jahre lang Tieftemperatur-Detektoren für die Neutrinophysik entwickelte. Seit April baut sie die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe an der JLU auf.

Das Emmy-Noether-Programm

Das Emmy-Noether-Programm der DFG möchte Nachwuchswissenschaftlern wissenschaftliche Selbstständigkeit ermöglichen, die sie brauchen, um frühzeitig eine eigenständige Position in der Wissenschaft zu erreichen. Es ist eines der zentralen Exzellenzprogramme für Nachwuchswissenschaftler. Wer aufgenommen wird, hat einen harten Auswahlprozess hinter sich und kann bereits in jungen Jahren beachtliche wissenschaftliche Leistungen und internationale Forschungserfahrung vorweisen. Benannt ist das Programm nach der Mathematikerin Emmy Noether (1882-1935).

An der JLU gibt es bereits am Institut für Veterinär-Physiologie eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe, die die Kommunikation von Immunsystem und Gehirn bei Krankheit erforscht (Leitung: Dr. Christoph Rummel).

Elemente im Inneren von Sternen

Dr. Iris Dillmann leitet die Helmholtz-Nachwuchsgruppe für experimentelle nukleare Astrophysik an der JLU und der GSI

d. Eine neue Nachwuchsgruppe der Helmholtz-Gemeinschaft ist an der JLU und dem GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt gestartet. Die Leitung hat die 32-jährige Astrophysikerin Dr. Iris Dillmann. Sie wird an der JLU in ihrem Fachgebiet lehren sowie Experimente an der GSI Darmstadt durchführen. Dr. Dillmann schließt mit ihrer Nachwuchsgruppe LI-SA („Lifetime Spectroscopy for Astrophysics“) eine Lücke im experimentellen Astrophysik-Programm an der GSI und in Europa und wird in naher Zukunft an der FAIR (Facility for Antiproton and Ion Research) erstmals die Möglichkeit haben, Experimente an bisher nicht zugänglichen, extrem neutronenreichen Kernen durchzuführen.

Dr. Dillmann kann mit einem Jahresbudget von 250.000 Euro – je zur Hälfte von der Helmholtz-Gemeinschaft und von der GSI getragen – über fünf Jahre ihre Nachwuchsgruppe aufbauen. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Entstehung von Elementen schwerer als Eisen im Inneren von Sternen. Für den Großteil dieser Elemente kommen nur Neutroneneinfänge als Produktionsmechanismus infrage. Diese Einfänge können zu verschiedenen Phasen in Sternen geschehen – entweder auf lang-



Dr. Iris Dillmann

samen Zeitskalen oder in der Endphase eines Sterns in einem sehr schnellen Szenario (r-Prozess). Der r-Prozess kann in wenigen Sekunden Isotope vom Eisen bis zum Uran und Plutonium produzieren. Diese kurzlebigen Isotope wird Dr. Dillmann an der GSI Darmstadt produzieren und auf wichtige astrophysikalische Parameter untersuchen.

Dr. Dillmann, Jahrgang 1978, studierte Chemie an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Anschließend wechselte sie in die Physik und wurde an der Universität Basel (Schweiz) promoviert. Es folgten ein einjähriger Post-Doc-Aufenthalt am Forschungszentrum Karlsruhe sowie zwei Jahre am Exzellenzcluster „Origin and Structure of the Universe“ an der Technischen Universität München.

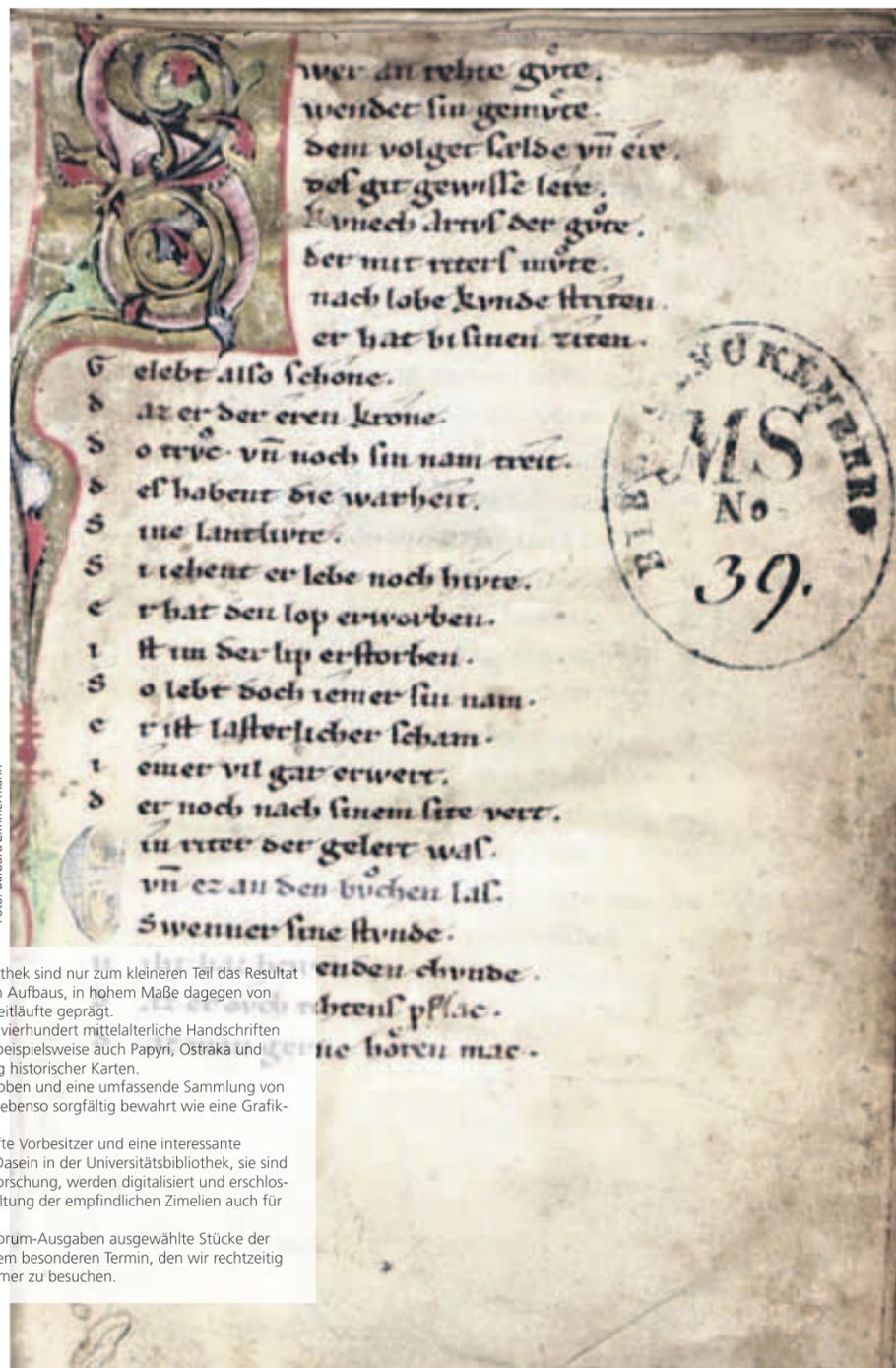
Klein, aber fein – die Gießener Iwein-Handschrift [B Ü C H E R]

Von Dr. Olaf Schneider

Klein und unscheinbar wirkt die Gießener Pergamenthandschrift 97 mit einem schlichten Ledereinband, gerade einmal so groß wie eine Geldbörse. Und doch ist sie einer der größten Schätze, den die hiesige Universitätsbibliothek aufbewahrt.

Besonders wertvoll macht sie ihr Inhalt: eine handgeschriebene Fassung des mittelalterlichen Epos 'Iwein', das der Dichter Hartmann von Aue († um 1210) vor 1203 verfasste, wozu er eine französische Vorlage benutzte. Iwein erzählt von einem Ritter am Hofe König Artus, der über die Lust am Abenteuer seine Frau und die Pflichten als Landesherr vergisst, deshalb dem Wahnsinn verfallt, aber schließlich geheilt wird.

Wer jedoch war Hartmann? Kaum mehr, als was er über sich selbst schreibt, ist bis heute sicher bekannt. Er sei „ein Ritter, der gebildet war und aus den Büchern schöpfte“. Kein einziges seiner „Originalmanuskripte“ ist erhalten. Da es noch keinen Buchdruck gab, mussten zunächst andere die Vorlagen Hartmanns immer wieder abschreiben, um sie zu verbreiten. Die Gießener Handschrift ist mit einer weiteren aus Heidelberg (Pal. germ. 397) die älteste



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufe geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über vierhundert mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den nächsten uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

erhaltene des Iwein. Beide stammen aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts. Womöglich kannten ihre Schreiber den Dichter selbst.

Doch unterscheiden sich beide deutlich voneinander, womit sie vielleicht verschiedene Arbeitsfassungen Hartmanns wiedergeben. Die Gießener entstand in Süddeutschland und ist mit filigranen Illustrationen ausgestattet. Zudem enthält nur

sie allein – gegenüber der einfacheren, wohl vom Mittelrhein stammenden Heidelberger – zahlreiche zusätzliche Verse zu den Frauengestalten des Werkes sowie zu Kleidung, Mode und Ausstattung. Man vermutet deshalb, dass sie speziell als Vorlesebuchlein für eine adlige Dame angefertigt wurde.

Auch diese Handschrift vermachte Rhenatus Carl Senckenberg aus dem Besitz seines Vaters Heinrich Christian im Jahr 1800 der Universitätsbibliothek, wobei sie bereits viele Vorbesitzer hatte, etwa einen Augsburger Pastor



und einen Ulmer Bürgermeister.

Weitere Informationen und ein vollständiges Digitalisat der Handschrift gibt es unter:

www.fgcu.edu/rboggs/hartmann/Iwein/IwMain/IwHome.htm (linke Leiste: „Manuscripts“).

Neue deutsche Aphorismen – Eine Anthologie

Der Aphorismus hat eine große Vergangenheit, aber keine Gegenwart – diesen traurigen Eindruck muss man zumindest angesichts der immer gleichen Klassikersammlungen gewinnen. Er ist jedoch falsch. Auch heute verstehen sich viele Autoren auf die Kunst, mit den Mitteln von Pointierung und Verdichtung das „kleinste mögliche Ganze“ (Musil) zu schaffen.

Tobias Grüterich, Alexander Eilers und Eva Annabelle Blume legen nach zweijähriger Recherche eine längst fällige Bestandsaufnahme vor: Aus über 200 Bänden haben sie die besten Aphorismen der vergangenen 25 Jahre ausgewählt.

„Neue deutsche Aphorismen“ lädt dazu ein, das Werk von 91 maßgeblichen Autoren zu entdecken – darunter Elazar Benyoëtz, Franz Josef Czernin, Jürgen Große, Peter Handke, Franz Hodjak, Ulrich Horstmann, Manfred Rommel, Michael Rumpf, Hans Saner, Werner Schnyder, Hans-Horst Skupy, Sulamith Sparre, Gerhard Uhlenbruck und Martin Walser.

Alexander Eilers, Mitherausgeber und einer der Autoren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anglistik an der JLU.



Tobias Grüterich, Alexander Eilers, Eva Annabelle Blume (Hrsg.): Neue deutsche Aphorismen – Eine Anthologie, Edition AZUR 2010, 287 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-9812804-4-9.

Kinder & Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Das Verständnis von Zeitabläufen und historischen Zusammenhängen ist für die Entwicklung von Kindern bedeutsam. Die Orientierung in der Zeit schafft Sicherheit und begünstigt die Entwicklung und das Wachsen der Persönlichkeit. Rita Rohrbach zeigt, dass Kinder von Vergangenen fasziniert sind und immer schon die Geschichte für sich entdeckt haben und dass im Alltag vielfältige Begegnungen mit Geschichte möglich sind – ob in Kinderbüchern, Filmen, Spielen oder Ausstellungen.

Die Autorin erläutert Wege, das natürliche Interesse der Kinder an Vergangenen zu fördern und den Kindern die notwendigen Zugänge zu diesem Thema zu öffnen. Erwachsene erfahren, welcher Voraussetzungen es bedarf, damit Kinder von der für

sie so reizvollen Vergangenheit lernen können. Ein Buch für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern, die Kindern von drei bis zwölf Jahren die Chancen des historischen Lernens eröffnen wollen.

Rita Rohrbach ist Pädagogische Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte der JLU.



Rita Rohrbach: Kinder & Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Was Erwachsene wissen sollten, Kallmeyer/Klett 2009, 159 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-7800-1040-7.

Der Gladbacherhof feiert

Hoffst zum 20-jährigen Bestehen des Lehr- und Versuchsbetriebs für ökologischen Landbau – Ponyreiten und Feldführungen

Sein 20-jähriges Bestehen hat der Lehr- und Versuchsbetrieb für ökologischen Landbau der JLU, der Gladbacherhof in Villmar, im Juni mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Auf dem Programm standen Hof- und Feldführungen. Kinder konnten viele Tiere bestaunen – darunter auch Bienen in einem Schaukasten –, auf Ponys reiten und mit dem Planwagen fahren.

Der Gladbacherhof dient der Forschung und der Lehre auf dem Gebiet des ökologischen Landbaus. Schwerpunkte sind Fragen der Fruchtfolge und der Bodenbearbeitung, Möglichkeiten der Backqualitätsverbesserung von Weizen, der Anbau von Leguminosen und Langzeiteffekte auf den Nährstoffhaushalt von ökologisch bewirtschafteten Ackerflächen.

Herder-Institut feierte 60-jähriges Bestehen

Das Forschungsinstitut zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas lud zum Festakt ins Marburger Landgrafenschloss – Höhepunkt war die erste Hans-Lemberg-Vorlesung zur Würdigung des verstorbenen Osteuropa-Historikers

ms. Mit einem Festakt im Marburger Landgrafenschloss beging das Herder-Institut seinen 60. Geburtstag. Rund 300 Festgäste aus dem In- und Ausland kamen am 22. April 2010 zur Feier in den Fürstensaal des Landgrafenschlosses. Höhepunkt der Veranstaltung war die „Hans-Lemberg-Vorlesung“, mit der der jüngst verstorbene Marburger Osteuropa-Historiker gewürdigt wurde. Unter den Gästen waren der stellvertretende Präsident der Universität Marburg, der Präsident und der Kanzler der Universität Gießen sowie die Dekane der geschichts- und kulturwissenschaftlichen Fachbereiche beider Universitäten. Angereicht waren außerdem Vertreter von Osteuropa-Forschungszentren und Universitätsinstituten aus ganz Deutschland sowie viele Fachkollegen und ehemalige Stipendiaten des Herder-Instituts aus Polen, Russland, Tschechien und der Slowakei. Neben den

Repräsentanten der Stadt Marburg und des Landkreises waren Staatssekretär Gerd Krämer vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Ministerialdirektorin beim Bundesministerium für Kultur und Medien, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, und der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Ernst Rietschel, gekommen.

Würdigungen des Instituts

In ihren Grußworten würdigten sie die langjährige erfolgreiche Arbeit des Herder-Instituts: das einzigartige Bild- und Dokumentenarchiv, die exzellente Forschungsbibliothek, wegweisende Projekte in den Geschichts-, Bild- und Medienwissenschaften sowie umfangreiche Digitalisierungsvorhaben über ostmitteleuropäische Städte und Kulturlandschaften. Das Herder-Institut habe gezeigt, dass die deutsche Ostmitteleuropa-Forschung nach der „Wende“ von

1989 keineswegs überflüssig geworden sei. Aus einem auf Nationalgeschichten konzentrierten Blick sei eine neue Sichtweise entstanden, welche die Verflechtungen und gegenseitigen kulturellen Beeinflussungen zwischen Deutschland und Ostmitteleuropa in den Blick nehme.

Hans-Lemberg-Vorlesung

Großen Anteil an der Entwicklung des Herder-Instituts hatte der in diesem Jahr verstorbene Marburger Osteuropa-Historiker Hans Lemberg. An ihn erinnerte der Direktor des Herder-Instituts, Prof. Peter Haslinger. Anschließend hielt Prof. Włodzimierz Borodziej, ein polnischer Zeithistoriker und Freund Lembergs, einen Vortrag über „Polen und Deutschland nach dem Gedenkjahr 2009“. Borodziej thematisierte die deutsch-polnischen Beziehungen und unternahm eine kritische Sichtung von Geschichtsbildern der jüngeren

Vergangenheit in Deutschland, Polen, Russland und der Ukraine.

Im Anschluss an die Festreden folgte die Unterzeichnung eines Vertrags. Mit diesem ermöglichen

es Prof. Borodziej und die Witwe Lembergs dem Herder-Institut, eine bedeutende Edition polnischer Quellen über das Schicksal der Deutschen jenseits von Oder und

Neiße 1945-1950 über das Internet einer weltweiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

www.herder-institut.de



Staatssekretär Gerd Krämer übermittelte das Grußwort des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst zum Jubiläum des Herder-Instituts.

Wie geht es Ihnen, ...



Jan Philipp Gloger

... Herr Gloger?

Wovon halten wir Sie gerade ab?
Jan Philipp Gloger: Vom Kauf einer Sonnenbrille.

Sie haben es in diesem Sommersemester auf die Zeit-CAMPUS-Liste „100 Studenten, von denen wir noch hören werden“ geschafft. Die Redaktion zählt sie zum Kreis derjenigen, „die heute schon beeindruckende Dinge tun – und damit die Welt von morgen bewegen werden“. Was dürfen wir in nächster Zeit von Ihnen erwarten?

Inszenierungen. Ob Theater die Welt bewegt, ist dann natürlich die Frage. Aber geistig oder emotional bewegend versuchen wir natürlich schon zu sein. Neu ist, dass ich ab diesem Herbst auch Opern inszenieren werde. Das beginnt mit Mozarts großartiger „Hochzeit des Figaro“, es sind aber auch schon weitere Opernprojekte geplant. In der Opernwelt gibt es sicher einiges zu bewegen ...

Sie haben in der laufenden Spielzeit Arthur Schnitzlers „Traumnovelle“ auf die Bühne gebracht. Ihre Idee, die Entdeckungsreise des Protagonisten Fridolin in die eigene Psyche in Aktion umzusetzen, liegt nicht unbedingt auf der Hand; die Kritiker haben es ganz unterschiedlich aufgenommen. Worin lag der Reiz?

Uns hat besonders gereizt, Realität und Imagination untrennbar zu verwischen. Der Stoff ist ja vor allem durch Kubricks Verfilmung „Eyes Wide Shut“ bekannt, in der beides total getrennt erscheint. Aber bei Schnitzler ist das viel komplexer. Darauf haben wir uns zurückbesonnen. Wir wollten mit den Erwartungen der Zuschauer spielen. Zunächst wähnt man sich in einem psychologischen Kammerspiel,



differenziert zu beschreiben, die eigenen Mittel zu befragen und zu erweitern, und im Institut herrscht eine Diskussionskultur, die ich so nie wieder erlebt habe. Dass man allein schon durch die Lage der Stadt etwas abgeschnitten ist vom Rest der Welt, kann auch positive Auswirkungen haben: Unabhängigkeit und weniger Druck von außen. Außerdem kommt man zum Lesen und die Partys waren legendär.

Was fällt Ihnen eigentlich zuerst ein, wenn Sie zurück an Gießen denken?

Das Institut mit seinen roten Backsteinen, meine 8er-WG in der Schanzenstraße, der Duft der Felder auf dem Weg mit dem Fahrrad ins Philosophikum II.

Schließlich noch die Bitte um Ihre Tipps: Welche Inszenierung dürfen wir auf keinen Fall verpassen und welches Werk sollten wir unbedingt gelesen haben?

Schwierig! Jürgen Gosch ist ein großartiger Theaterregisseur, der vor einigen Monaten leider verstorben ist. Seine Inszenierungen sind nicht mehr lange zu sehen. Es lohnt sich, für seinen Onkel Wanja und seine Möwe nach Berlin zu fahren. Und wenn man schon da ist, vielleicht noch eine Inszenierung von Michael Thalheimer oder Andreas Kriegenburg mitzunehmen. Die inszenieren allerdings beide auch in Frankfurt. Eine Theater-Leseempfehlung würde ich für Schillers wenig bekanntes Jugendwerk „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ aussprechen. Ein schroffer, wildwüchsiger Schiller, der mit total moderner Collagetechnik arbeitet und es schafft, trotz seiner karnevalesken, pathetischen Bunttheit viel Feinsinniges über das Wesen des Menschen und die Ambivalenzen von Revolution und Politik zu erzählen.

Zurück zu den Anfängen: Sie haben an der JLU Angewandte Theaterwissenschaft und später Regie in Zürich studiert. Hat man Ihnen in Gießen das richtige Rüstzeug mit auf den Weg gegeben?

Für den Anfang war Gießen super. Man wird dazu gezwungen, sein eigenes Theater zu finden, weil am Gießener Institut, das in der Theaterwelt nicht umsonst den Ruf einer Avantgarde-Schmiede hat, alles, was man unter Theater versteht, erst mal angezweifelt wird. Als ich dann herausgefunden habe, dass ich am meisten Lust auf ein textbasiertes Theater habe, das Geschichten mit Figuren und Schauspielern erzählt, war es Zeit zu gehen. Die Arbeit mit Schauspielern kann man an „klassischeren“ Regieschulen wie in Zürich besser lernen. Aber Gießen war unersetzlich für mich. Man lernt, Theater sehr

Vielen Dank für dieses Gespräch und weiterhin alles Gute!
(Charlotte Brückner-Ihl)

Jan Philipp Gloger, geboren 1981 in Hagen, studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und Regie in Zürich. Studienprojekte waren auf der Ruhrtriennale, am Schauspiel Frankfurt und beim Körper-Studio Junge Regie in Hamburg zu sehen. Seit dem Diplom 2007 inszenierte er am Theater Augsburg, am Schauspiel Essen, am Staatstheater Mainz, am Deutschen Theater Berlin und regelmäßig am Bayerischen Staatsschauspiel in München. Für seine Inszenierung von „Clavigo“ erhielt Jan Philipp Gloger den Regiepreis der Bayerischen Theatertage, mit Philipp Löhles „Genannt Gospodin“ wurde er zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen. In der Spielzeit 2010/11 gibt er mit Mozarts „Le Nozze di Figaro“ sein Operndebüt am Theater Augsburg und eröffnet die Mainzer Schauspiel-Saison mit Schillers „Kabale und Liebe“.

Ehrendoktor für Prof. Reinhard G. Bretzel

Hohe Auszeichnung für den bekannten Gießener Endokrinologen und Diabetologen durch die Universität Athen



Ehrendoktor Prof. Reinhard G. Bretzel hält die Dankesrede. (Im Vordergrund v.l.n.r. Prof. Sotirios Raptis, Präsident des Hellenischen Diabetes-Instituts, Vizerektor Prof. George Kreatsas und Dekan Prof. Nikolaos Stavrianeas.)

chb. In der Fachwelt hat sich der Gießener Endokrinologe und Diabetologe Prof. Dr. Reinhard G. Bretzel national wie international frühzeitig einen Namen gemacht. Interessierte Laien kennen ihn durch seine allgemeinverständlichen Vorlesungen oder auch durch die Teilnahme an zahlreichen von ihm geleiteten klinischen Studien. Patienten schätzen die Kompetenz des Direktors der Medizinischen Klinik und Poliklinik III als Internist, der zugleich Experte für Endokrinologie, Diabetes, Stoffwechsel und Ernährungsmedizin ist.

Zu den Wissenschaftspreisen und Auszeichnungen, die Bretzel, Professor für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie am Fachbereich 11 erhalten hat, kommt jetzt eine bedeutende weitere Ehrung hinzu: Prof. Bretzel wurde am 2. Juni im Rahmen eines Festakts für „sein außergewöhnliches wissenschaftliches Werk und seine Verdienste auf dem Gebiet der Inneren Medizin, Endokrinologie, Diabetologie und Pankreas-Inseldtransplantation“ mit dem Ehrendoktor der Universität Athen ausgezeichnet. Die Ehrung erfolgte auf einstimmigen Beschluss des Senats vom März dieses Jahres.

Bretzel, geboren 1946 in Illertissen/Bayern, kam nach dem Medizinstudium an der Universität München (1968 bis 1974)

und der Promotion (1974) zum Dr. med. an der Universität Ulm 1977 nach Gießen an die Medizinische Klinik und Poliklinik III (damaliger Leiter: Prof. Dr. Konrad Federlin). Hier habilitierte er 1984 für das Fach Innere Medizin. Seine breite fachliche Ausrichtung belegte der Mediziner 1982 mit dem Facharzt für Innere Medizin sowie der Zusatzbezeichnung Sportmedizin; hinzu kamen Fachkunde Betriebsmedizin 1982, Fachkunde Strahlenschutz 1984, Fachkunde Ernährungsbeauftragter Arzt 1985, die Schwerpunktanerkennung Endokrinologie und Diabetologie 1985, die Anerkennung als Diabetologe 1995 sowie 1999 die Anerkennung als Arzt für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechsel der Europäischen Fachärztereinigung. 1999 erhielt Prof. Bretzel einen ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig. Nach der Rufablehnung wurde er auf die Professur für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie an der JLU berufen und zum Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III ernannt.

Der Mediziner stand zahlreichen Fachgesellschaften vor beziehungsweise ist deren Mitglied. Er ist Autor zahlreicher Publikationen, Herausgeber von Büchern und Mitherausgeber verschiedener Fachzeitschriften. Seine Forschungsschwerpunkte sind die experimentelle und

klinische Inselzelltransplantation bei Diabetes mellitus. 1978 gelang in Gießen zusammen mit der Chirurgischen Klinik die bundesweit erste klinische autologe Inselzelltransplantation. Es folgte 1992 die erste klinische Inselzelltransplantation bei Typ 1 Diabetes in Deutschland und im Bereich EUROTRANSPLANT (Belgien, Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Österreich, Slowenien). 1989 wurde das International Islet Transplant Registry (ITR) etabliert. Weitere Forschungsgebiete sind die diabetischen Sekundärkomplikationen, die Hypertonie und diabetische Nephropathie sowie die pathogenetisch orientierte Therapie bei Typ 1 und Typ 2 Diabetes.

Prof. Bretzel wurde 1985 für seine Arbeiten mit dem Wissenschaftspreis der Justus-Liebig-Universität Gießen ausgezeichnet. Ein Jahr später erhielt er den Ferdinand-Bertram-Preis der Deutschen Diabetes-Gesellschaft, 1999 den Bürger-Büsing-Preis. Im vergangenen Jahr ehrte ihn die Deutsche Diabetes Gesellschaft mit der Paul-Langerhans-Medaille für sein wissenschaftliches Lebenswerk. Bereits seit 2001 ist Bretzel Ehrenmitglied der Slowakischen Medizinischen Gesellschaft, und 2009 wurde er zum Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste berufen.

Sport-Dies: Riesenparty im Uni-Sportzentrum



chb/cd. Er ist einer der Höhepunkte eines jeden Sommersemesters an der JLU: der „Sport-Dies“ (Univertätssporttag), der in diesem Jahr mit

rund 12.000 Gästen einen Besucherrekord verzeichnen konnte. Die Besucher konnten Turniere im Fußball und Volleyball verfolgen, aber auch selbst

aktiv werden: Bierkistenklettern, Springen auf dem Quattro-Bungee-Trampolin, Schnuppertauchen und Basketball4You in der auf den neues-

ten Stand gebrachten Beach-Anlage standen auf dem Programm.

Außerdem wurden die erfolgreichen Hochschulsportler, die an den deutschen und internationalen Hochschulmeisterschaften 2009/10 für die Wettkampfgemeinschaft aus Universität und Fachhochschule teilgenommen haben, durch die Erste Vizepräsidentin der JLU, Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, und den Vizepräsidenten der FH Gießen-Friedberg, Prof. Dr. Axel Schumann-Luck, geehrt. In 14 Sportarten waren rund 60 Athleten der Wettkampfgemeinschaft Gießen erfolgreich, die mit Rang 5 im Leistungsranking von 103 an deutschen Hochschulmeisterschaften teilnehmenden Hochschulen Deutschlands in der Spitzengruppe vertreten war.

Den Höhepunkt des „Dies“ bildete die Mitternachtsshow in der Spielhalle. Hip-Hop, Jazzdance, Rhythmische Sportgymnastik, Kunstturnen, Rhönrad (Foto), Jonglage, Synchrontrampolin, Slackline, Speedminton und Experimenteller Tanz boten ein hochklassiges Vergnügen.

Israelische Steroid-Forscher zu Gast in Gießen



cd. Zu Gast im Steroid-Forschungslabor bei Prof. Dr. Stefan Wudy (2. v.l.) und Dr. Michaela Hartmann (l.) am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin waren im Februar Prof. Dr. Ze'ev Hochberg (3. v.l.), Leiter der Abteilung für Pädiatrische Endokrinologie am Meyer Children's Hospital, Rappaport Faculty of Medicine, Universität Haifa, und Dr. Michael Shmoish (r.), Leiter der Technion Bioinformatics Knowledge Unit am Computer Science Department des Technion-Israel-Institute of Technology in Haifa. Die seit Jahren bestehende fruchtbare wissenschaftliche Kooperation auf dem Gebiet der Steroid-Stoffwechselforschung wurde bei diesem Treffen weiter vertieft.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 01
PD Dr. iur. Martin Gutzeit, bisher Mitarbeiter an der Universität München, zurzeit Vertretung einer Professur an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht ernannt. *Dr. iur. Bettina Schöndorf-Haubold*, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen eines DFG-Projekts an der Universität Heidelberg, wurde zur Juniorprofessorin (W1) für Öffentliches Recht ernannt.

FB 03
Dr. rer. pol. Andreas Bausch, bisher Professor an der Universität Jena und an der Jacobs University Bremen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation ernannt. *PD Dr. rer. soc. Andreas Langenohl*, bisher Leiter einer Forschungsgruppe an der Universität Konstanz, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeiner Gesellschaftsvergleich ernannt.

FB 06
Dr. phil. Mathias Hegele, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Dortmund, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Sportpsychologie und Motorisches Lernen ernannt.

FB 07
Dr. rer. nat. Claudia Höhne, bisher Wissenschaftlerin am Helmholtz-Zentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Schwerionen-/Hadronenphysik ernannt. *Dr. rer. nat. Mohameden Ould Ahmedou*, bisher Akademischer Rat an der Universität Tübingen, wurde zum

Professur für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und Angewandten Ethik angenommen.

FB 06
Dr. rer. nat. Bianca Wittmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der University of California Berkeley, hat den Ruf auf die W1-Junioprofessur für Biologische Psychologie angenommen.

FB 10
Apl.-Prof. Dr. med. vet. Sabine Wenisch, zurzeit Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Klinische Anatomie und Experimentelle Chirurgie angenommen.

Rufablehnungen

FB03
Dr. Jens Steffek, Jacobs University Bremen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen abgelehnt.

FB 06
Prof. Dr. phil. Markus Bühner, Universität Graz, hat den Ruf auf die W2-Professur für Psychologische Diagnostik abgelehnt.

FB 07
Prof. Dr. rer. nat. Claudia von Aufschnaiter (Didaktik der Physik) hat den Ruf auf die Professur für Didaktik der Physik an der Universität Wien abgelehnt. *Dr. rer. nat. Bernhard Ketzer*, Technische Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Hadronen-/Teilchenphysik abgelehnt.

FB 09
Juniorprofessorin Dr. rer. nat. Elke Richling, Technische Universität Kaisers-

lautern, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften abgelehnt.



Foto: Franz Möller/Archiv

Tanz und Feuerwerk im Schlosspark

ms. Auch in diesem Jahr war die beeindruckende Kulisse des Schlosses Rauischholzhausen wieder Schauplatz des Uni-Sommerfestes. Dazu hatten der Präsident der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, und die Gießener Hochschulgesellschaft gemeinsam alle Universitätsangehörigen und Gießener Bürger eingeladen. Wie im Vorjahr gab es reichlich Gelegenheit zum Tanz, ein unterhaltsames Festpro-

gramm, das beliebte große Feuerwerk im Schlosspark und natürlich ein reichhaltiges Buffet. Mit ihrem Programm „Auf den Flügeln des Gesanges“ unterhielten die Sopranistin Nicole Tamburro und die Mezzosopranistin Michaela Wehrum mit Angelika Schmid-Haase vom Institut für Musikpädagogik am Klavier die Gäste. Musik in Bewegung gab es von Christian Grammel

am Dudelsack, der an der JLU Angewandte Theaterwissenschaft studiert. Passend zum Fest mit Buffet unterhielt Prof. Dr. Uwe Wirth (Institut für Germanistik) die Gäste mit einem kurzen Vortrag über „Literatur und Essen“. Zum Tanzen verführte die Band „Sound Mix“. Und DJ Signor Rossi & DJane Nora legten in der Schlossdisco im „Weißen Saal“ Funk, Disco und Dancefloor-Jazz auf.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 7. Oktober 2010. Redaktionsschluss ist am 16. September 2010. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Universitätsprofessor (W2) für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis ernannt.

FB 11
Dr. med. dent. Bernd Wöstmann, bisher Professor an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Zahnärztliche Prothetik ernannt.

FB 11
PD Dr. med. Hans Clusmann, Universitätsklinikum Bonn, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neurochirurgie abgelehnt. *Prof. Dr. med. Ralf-Ingo Ernestus*, Universität Würzburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neurochirurgie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 04
PD Dr. phil. Norbert Eschbach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen eines Drittmittelprojektes an der Universität Gießen, für das Fachgebiet Klassische Archäologie.

FB 11
PD Dr. med. Ali Ekber Erdogan, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Klinik I, Zentrum für Innere Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.

FB 07
Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D. (Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie) hat einen Ruf an das Cyprus Institute in Nikosia, Zypern, erhalten.

Rufannahmen

FB 01
Dr. iur. Frank Bauer, Universität München, hat den Ruf auf die W1-Junioprofessur für Bürgerliches Recht angenommen.

FB 04
Prof. Dr. phil. Christoph Halbig, Universität Jena, hat den Ruf auf die W3-

Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin; *Prof. Dr. Joachim Clemens Brunstein*, Pädagogische Psychologie; *Prof. Dr. Norbert Gysel*, Institut für Sportwissenschaft; *Maria Göricke*, Bereichsbibliothek; *Marion Kühn*, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; *Heidi Sauer*, Versuchsfeld Rauischholzhausen; *Prof. Dr. Michael Jakob Max Wehrheim*, Professur für Betriebswirtschaftslehre VI (Betriebswirtschaftliche Steuerlehre)

40-jähriges Dienstjubiläum

Heinrich Bethge, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; *Horst Brandt*, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; *Karin Zacher*, FB 10 – Veterinärmedizin; *Prof. Dr. Harald Tillmanns*, Medizinische Klinik I – Kardiologie; *Ameliese Weber*, Institut für Pflanzenernährung

Aus dem Dienst ausgeschieden

Dr. Rolf Hasso Bödeker, Institut für

Medizinische Informatik; *Ingrid Freitag*, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; *Traudel Grünwald*, Klinik für Kleintiere; *Prof. Dr. Dietmar Hasselkamp*, I. Physikalisches Institut; *Martin Wagner*, Feinmechanische Werkstatt

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen:

Prof. Robert Horst Glaser, Ph.D., Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Biologiedidaktik), verstarb am 2. Mai 2010 im Alter von 83 Jahren. *Prof. i.R. Dr. Walter H. Schuster*, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Pflanzenzüchtung), verstarb am 20. Mai 2010 im Alter von 91 Jahren. *Ingrid Sauer*, Verwaltungsangestellte im Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur, verstarb am 29. Mai 2010 im Alter von 59 Jahren.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Birgit Hinrichs, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik (Arbeitsgruppe *Prof. Dr. Steffen Hoy*), ist für ihre Masterarbeit mit dem Max-Eyth-Nachwuchsförderpreis 2010 für die beste Arbeit im Bereich Nutztierwissenschaften ausgezeichnet worden. Der Preis, der von der Max-Eyth-Gesellschaft Agrartechnik im Verein Deutscher Ingenieure vergeben und von der Max-Eyth-Stiftung finanziert wird, ist mit 600 Euro dotiert. Der Titel der ausgezeichneten Arbeit lautet: „Precision Livestock Farming – Nutzung der elektronischen Futtermittelstation als Frühwarnsystem klinischer Erkrankungen beim Schwein.“

Maria Lisson und *Stefanie Reith* sind für ihre Masterarbeiten vom Institut für Tierzucht und Haustiergenetik (Geschäftsführender Direktor: *Prof. Dr. Georg Erhardt*) mit dem Rudolf-Waßmuth-Förderpreis ausgezeichnet worden. Die Preise sind jeweils mit 250 Euro dotiert. *Lisson* schrieb über „Das allergene Potenzial der Rindermilchproteine unter Berücksichtigung der genetischen Varianten“, *Reith* beschäftigte sich mit der „Bewegungsaktivität von Milchkü-

hen im Zusammenhang mit dem Brunst- und Krankheitsgeschehen.“

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, hat von der Soroptimistengruppe von Unternehmensfrauen der Stadt Gießen im Zusammenhang mit der 400-Jahr-Feier der JLU für ihre Professur eine Geldspende in Höhe von 1.500 Euro erhalten. Dieses Geld kommt einem Projekt in der Gießener Kindertagesstätte Eulenkopf zugute: Kochnachmittage in der Kita, begleitet von Bachelor- und Master-Studierenden, sollen die Kompetenz der Mütter stärken und dabei helfen, dass sie sich wieder auf die Esskulturen in ihren Herkunftsländern besinnen – und ihre Kinder gesünder ernähren. Zudem bieten diese Zusammenkünfte die Möglichkeit, auch andere Probleme der Familien anzusprechen und die Mütter bei der Erziehung zu unterstützen.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Michael Bülte, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde, ist vom Deutschen Institut für Normung (DIN) mit der Beuth-Denkmedaille ausgezeichnet worden.

Damit würdigte das DIN Bültes langjährige Mitarbeit und Federführung im DIN-Arbeitsausschuss „Mikrobiologische Lebensmitteluntersuchung und Schnellmethoden“.

Fachbereich 11 – Medizin

Dr. Torsten Hain, Institut für Medizinische Mikrobiologie (Direktor: *Prof. Dr. Trinad Chakraborty*), ist mit dem Heinz P. R. Seeliger-Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Listerienforschung ausgezeichnet worden. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde ihm auf dem diesjährigen Internationalen Symposium zur Listerioseforschung ISO-POL in Porto (Portugal) verliehen. Er wird von der Seeliger-Stiftung jährlich an einen Wissenschaftler verliehen, der sich auf den Gebieten der Listeriose, Medizinischen Bakteriologie, Mykologie oder Darminfektionen verdient gemacht hat. *Dr. Hain* befasst sich vor allem mit den molekularen Vorgängen, die den Infektionsprozess bei krankheitsregenden Bakterien wie Listerien steuern, und mit der Entschlüsselung der Genom-Information dieser Bakterien.

Prof. i.R. Dr. Klaus L. Schmidt ist mit der Carol-Nachman-Medaille der Stadt Wiesbaden ausgezeichnet

worden. Der Gießener Rheumatologe wird damit für seine großen Verdienste um die wissenschaftliche und klinische Rheumatologie in Deutschland geehrt. *Prof. Schmidt* hatte bis 2001 viele Jahre lang die Professur für Rheumatologie und physikalische Medizin an der JLU inne und leitete die Abteilung Rheumatologie des Herz- und Rheumazentrums der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim. Die Carol-Nachman-Medaille ist mit 2.500 Euro dotiert.

Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)

Elena König, Hochschuldidaktik am ZfbK, ist für das bundesweit ausgeschriebene Programm der Alfred-Töpfer-Stiftung „Lehre“ als Hochschuldidaktikerin und Vertreterin der JLU ausgewählt worden. *Lehre* fasst bundesweit erstmals Führungskräfte aus der Wissenschaft und dem akademischen Management zusammen. Gemeinsam durchlaufen sie ein Fortbildungsprogramm aus fünf Workshops zu relevanten Gebieten der Hochschullehre und ihrer Entwicklung. Das Programm wird gefördert im Rahmen der Initiative „Bologna – Zukunft der Lehre“ der Volkswagen-Stiftung und der Stiftung Mercator.